



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 7, 15. Februar 2022



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Eva Werthmann • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255
www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir weisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Vielfalt (nicht nur) im Leistungssport	3
PRESSE AKTUELL	4
Team D zieht positive sportliche Olympia-Zwischenbilanz	4
Drei Athleten des Team D bekommen Urlaub geschenkt	5
DOSB-Präsident zum CAS-Urteil im Fall Walijewa	6
Team Deutschland und TikTok starten digitale Medienpartnerschaft	6
Vorolympisches Testprogramm der NADA auf hohem Niveau	7
(E)Quality time bei DOSB und dsj	8
Freiwilligendienste im Sport jetzt finanziell absichern	9
Rise! Resist! Unite! - One Billion Rising 2022	10
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	12
Corona sorgt erneut für Mitgliederschwund im Sächsischen Vereinssport	12
LSB Thüringen fordert Vereinfachung der Corona-Regelungen	13
Hamburg: Mitgliederverluste auch im zweiten Pandemiejahr	14
Bayern hat 3G statt 2G+ beschlossen	15
DKV und Bundesverband Kanu kooperieren	16
30 statt 25: Kommunen für LIVE-Projekt Special Olympics benannt	17
Special Olympics bringt Strategieplan und Leitbild auf den Weg	19
TIPPS UND TERMINE	21
Terminübersicht auf www.dosb.de	21
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	21
Neue Qualifizierung: Eventmanagement im Sport	21
Erstes deutsches Surfmedizin-Symposium	22
Weiterbildungsangebot für Teammanager*innen im Profifußball	22
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	23
DOSB-Vizepräsident: „Es ist großartig, bei World Games dabei zu sein!“	23
„Wir müssen die jungen Trainerinnen und Trainer im System halten!“	25
Ein Prozent der Kinder und Jugendlichen in Wintersportvereinen	28
Ex-Weitspringer Armin Baumert mit 78 Jahren verstorben	29
Zweifache Olympiasiegerin Karin Büttner-Janz wird 70 Jahre alt	31
LESETIPPS	33



„Niemand vergessen!“ Das Online-Lexikon verfolgter jüdischer Fußballer	33
10 Jahre BERLIN HAT TALENT	35
Geschichte und Zukunft des Schulsports in Lehre und Praxis	36

KOMMENTAR

Vielfalt (nicht nur) im Leistungssport

Die Sportwelt blickt derzeit ja vor allem auf die Olympischen Winterspiele in Peking, wo die besten Winter-Athlet*innen der Welt um Medaillen und gute Plätze kämpfen. In der Halbzeit-Presskonferenz des Team Deutschland in China hat DOSB-Präsident Thomas Weikert am vergangenen Samstag aber zunächst eine etwas andere Botschaft gesandt: Stellvertretend für die rund 90.000 Sportvereine in Deutschland stellte er das Engagement des SK Wernigerode heraus, der erste Verein des Skeleton-Olympiasiegers Christopher Grotheer. Der Verein kämpfe derzeit wie so viele andere mit den Widrigkeiten der Pandemie, halte aber mit viel Aufwand sein Angebot für alle Sporttreibenden am Laufen und unterstütze gleichzeitig den Leistungssport - und das gelte für so viele Vereine hierzulande: „Spitzensport und Breitensport gehören zusammen“, so das Fazit von Weikert.

Und nicht nur das. Auch die große Vielfalt im Spitzen- und Leistungssport prägt Sportdeutschland. Und die umfasst viel mehr als olympische oder paralympische Sportarten - viel Sehenswertes, Spannendes oder auch Spektakuläres gibt es schließlich auch zu entdecken im nicht-olympischen Sport. Deshalb gehen wir gerade jetzt, während der Olympischen Spiele, auf eine weitere Großveranstaltung ein, die in diesem Sommer stattfinden wird: die World Games für die nicht-olympischen Sportarten, die im Juli in Birmingham/Alabama ausgetragen werden.

Die World Games bieten all jenen Sportarten und Athlet*innen, die nicht so oft im Scheinwerferlicht stehen, eine besondere Aufmerksamkeit und durchaus das, was „Olympia-Gefühl“ genannt wird. Intern werden sie ja aus gutem Grund auch „Olympische Spiele für nicht-olympische Sportarten“ genannt. Es ist das Multisport-Event, das - wie Olympische und Paralympische Spiele - nur alle vier Jahre stattfindet, bei dem Sportler*innen verschiedenster Sportarten und vieler Nationen zusammenkommen, um die Besten zu küren.

Als nicht zu unterschätzender Effekt spielt eine mögliche Empfehlung für das olympische Programm zwar durchaus eine Rolle. Das ist einigen Sportarten bereits gelungen und wird wohl auch weiter gelingen. Doch die World Games haben ihren eigenen Wert. Und der ist in den vergangenen Jahren seit dem ersten Versuch 1981 deutlich gestiegen, sowohl was die Professionalität der Veranstaltung als auch das Leistungsniveau betrifft.

Beteiligte Athlet*innen und Verbände wünschen sich natürlich weitere Entwicklungen. Vor allem dahingehend, dass die World Games noch stärker in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und dass ein Effekt auch in den vier Jahren dazwischen zu spüren ist. Natürlich geht es dabei auch um bessere Vermarktungsmöglichkeiten: Sport, vor allem auf professionellem Niveau, will und muss schließlich auch finanziert werden.

Im Juli werden nicht nur die Athlet*innen des World Games Team Deutschland wie vor fünf Jahren (wie Olympische und Paralympische Spiele wurden die World Games pandemiebedingt um ein Jahr verschoben) aber vor allem erneut zeigen, wie vielfältig und faszinierend der Sport auch jenseits von Olympischen und Paralympischen Spielen sein kann.

Ulrike Spitz

PRESSE AKTUELL

Team D zieht positive sportliche Olympia-Zwischenbilanz

DOSB-Präsident informiert zu Corona und erinnert an Situation der Sportvereine (DOSB-PRESSE) Das Team Deutschland hat in seiner Halbzeit-Pressekonferenz bei den Olympischen Winterspielen in Peking ein positives Zwischenfazit gezogen. Darüber hinaus informierten Delegationsleiter Thomas Weikert und Chef de Mission Dirk Schimmelpfennig über die Corona-Lage im Team D, insbesondere über die Situation der drei Athleten, die in Quarantäne waren bzw. sind.

Zum Zeitpunkt der Pressekonferenz (Samstag, 12.02.2022) waren 52 von 109 Medaillenscheidungen gefallen, davon 29 mit deutscher Beteiligung. Insgesamt konnten die Sportler*innen des Team D bis zum vergangenen Samstag bereits 7 Mal Gold und 4 Mal Silber erkämpfen sowie 19 Mal die Plätze vier bis acht belegen, was zu diesem Zeitpunkt Platz 1 im Medaillenspiegel bedeutete.

Zum sportlichen Zwischenresultat sagt DOSB-Vorstand Leistungssport Schimmelpfennig: „Die Sportler*innen von Team D haben hier in der ersten Woche begeisternde Leistungen abgerufen. Und sie haben es geschafft, hier trotz der wirklich schwierigen Rahmenbedingungen extrem gut vorbereitet und fokussiert in die Wettkämpfe zu gehen. Hier auch ein besonderer Dank an die Trainer*innen- und Betreuer*innen-Teams. Wir werden weiterhin alles dafür tun, damit sich unsere Athlet*innen bestmöglich auf ihre Wettkämpfe vorbereiten können und sich vor Ort als Teil des Team D wohl fühlen. Mit ebensolchem Einsatz werden wir weiter daran arbeiten, die belastende Situation unserer Athletinnen und Athleten zu verbessern, die sich in Quarantäne befinden oder als Close Contact eingestuft sind.“

„Wir befinden uns weiterhin auf einem guten Weg, unser vor den Spielen formuliertes Ziel zu erreichen, nämlich eine Platzierung im Medaillenspiegel zwischen dem 2. Platz von PyeongChang und dem 6. Platz von Sotschi“, ergänzt Schimmelpfennig.

Weikert erinnert an schwierige Lage der Sportvereine in Deutschland

In seinem Zwischenfazit nahm DOSB-Präsident Thomas Weikert nicht nur die Leistungen des Team D in Peking in den Blick, sondern erinnerte auch an die Herausforderungen für den Breitensport in Deutschland: „Die Sportvereine in Deutschland befinden sich nach wie vor in einer schwierigen Lage. Alle unsere Athletinnen und Athleten hier in Peking sind in diesen Sportvereinen aufgewachsen und groß geworden. Wir brauchen eine Unterstützung des Breitensports, aus der Politik und der Gesellschaft, genauso wie wir diese Unterstützung des Team D hier in Peking brauchen.“

Das Team D erfährt diese Unterstützung in Peking auf vielfältigen Wegen: Vor zwei Tagen nahm sich Bundeskanzler Olaf Scholz Zeit für eine Videokonferenz mit Athlet*innen, ebenso erreichten zahlreiche Nachrichten aus der Heimat die Sportler*innen über den Team D-Tree.

„Miriam Welte und ich unterstützen die Athlet*innen, indem wir uns auf internationaler Ebene beim IOC und gemeinsam mit anderen NOKs für ihre Belange einsetzen. So konnten wir ganz konkret, auch in Zusammenarbeit mit der operativen Ebene, Verbesserungen für unsere Athleten in den Quarantänehotels erreichen“, fügte Weikert hinzu.

Geisenberger Deutschlands erfolgreichste Winterolympionikin

Besonders überzeugen konnten bisher die deutschen Rennrodler*innen, die in allen Wettbewerben Gold gewannen. Natalie Geisenberger (6 x Gold, 1 x Bronze) stieg mit ihren Goldmedaillen im Einzel sowie in der Teamstaffel zudem zu Deutschlands erfolgreichster Winterolympionikin auf und löst damit die achtfache Rekordteilnehmerin Claudia Pechstein (5 x Gold, 2 x Silber, 2 x Bronze) ab.

Team D setzt Corona-Maßnahmen weiter verantwortungsbewusst um

Die im Rahmen der Winterspiele geltenden Corona-Schutzmaßnahmen werden vom gesamten Team weiterhin verantwortungsbewusst und vorbildlich umgesetzt. Das überwiegende Feedback der Athlet*innen ist, dass sie die Maßnahmen im Sinne des Gesundheitsschutzes akzeptieren und froh sind, dass die Olympischen Spiele auch in diesen schwierigen Zeiten stattfinden können.

Das Closed Loop System erweist sich bisher als sicher. Die Fallzahlen sind seit der Ankunft der größeren Delegationen zu Beginn der Spiele kontinuierlich gesunken und befinden sich nun auf einem niedrigen Niveau.

Drei Athleten des Team D bekommen Urlaub geschenkt

Eiskunstläufer Nolan Seegert und die nordischen Kombinierer Eric Frenzel und Terence Weber erhalten Urlaub für ihre Quarantäne-Isolation

(DOSB-PRESSE) Die von Quarantäne-Maßnahmen betroffenen Athleten Nolan Seegert (Eiskunstlauf), Eric Frenzel und Terence Weber (beide Nordische Kombination) erhalten pro Tag in der Isolation einen Urlaubstag finanziert.

Chef de Mission des Team D, Dirk Schimmelpfennig, erklärt: „Wir sind uns mit dem Deutschen Skiverband und der Deutschen Eislaufunion einig, dass dieses Zeichen die verlorenen Tage und die Belastung der Quarantäne nicht ungeschehen machen kann. Dennoch möchten wir gemeinsam ein Zeichen der Solidarität aussenden. Für den Anteil des DOSB werden wir diesen Versuch einer teilweisen Wiedergutmachung aus den Geldern der Lotterie SiegerChance finanzieren, die für das Team D bei den Olympischen Winterspielen Peking 2022 bereits bei Trainingsmöglichkeiten und logistischen Hilfen unterstützt.“

DOSB-Präsident zum CAS-Urteil im Fall Walijewa

Statement von Thomas Weikert zum CAS-Urteil im Fall der unter Dopingverdacht stehenden russischen Eiskunstläuferin Kamila Walijewa

(DOSB-PRESSE) „Dieses Urteil zu einer positiven A-Probe einer Minderjährigen betrifft einen besonderen Dopingfall.

Grundsätzlich gilt: Zum einen wird deutlich, dass das Auslaufenlassen der Sperre gegen den russischen Sport zum Jahresende 2022 den Unterschieden zwischen den einzelnen Sportarten nicht ausreichend Rechnung trägt. Eine Einzelfallbetrachtung jeder Sportart wäre möglicherweise angemessener im Sinne eines konsequenten Anti-Doping-Kampfes.

Zum anderen stellt sich die grundsätzliche Frage, welchen Leistungssport wir eigentlich haben wollen. Der aktuelle Fall bestärkt uns in der Auffassung, dass jungen Athlet*innen Zeit gegeben werden muss - ein humaner Leistungssport darf nicht zu früh viel verlangen.“

Team Deutschland und TikTok starten digitale Medienpartnerschaft

Schon während der aktuell laufenden Olympischen Winterspiele 2022 nimmt das Team Deutschland an der offiziellen Hashtag Challenge teil

(DOSB-PRESSE) „Digital, live und ganz nah dran“ - diese Beschreibung passt sowohl zum Team Deutschland als auch zu TikTok. Da liegt es nahe, dass die Kurzvideo-Plattform und das Team Deutschland sowie das Team Deutschland Paralympics eine Medienpartnerschaft bis Ende des Jahres 2022 eingehen. Die ersten Formate werden bereits während der aktuell laufenden Olympischen Winterspiele umgesetzt. Die Teilnahme an einer ersten Hashtag Challenge, exklusive Livestreams und weitere Kurzvideos vom Team Deutschland werden folgen.

Es wird direkt winterlich - neben den regulären Inhalten auf dem Team Deutschland-Account [@teamdeutschland](#), werden außerdem Team D-Athlet*innen die ideale Hashtag Challenge zum Start der Partnerschaft aufgreifen und die TikTok Community motivieren, ebenfalls teilzunehmen. Denn unter dem Hashtag #OlympicSpirit wird jede*r selbst Teilnehmer*in der Olympischen Winterspiele auf TikTok. Bobfahren in der Badewanne, Biathlon mit Dosenwerfen oder Skispringen auf dem Teppich - Wintersportarten zu Hause nachmachen, Lieblingssportler*innen anfeuern oder einfach nur Erfolge feiern - alles ist möglich, um dem Team D nachzueifern und die Athlet*innen zu unterstützen.

Neben der Teilnahme an der Hashtag Challenge sind zusätzlich weitere exklusive Inhalte geplant, um die einzigartigen Geschichten und Emotionen der Winterspiele aus Peking nach Deutschland zu transportieren. Highlight auf dem [@teamdeutschland](#)-Account sind mehrere Livestreams, um Team D-Fans auf der Plattform exklusive Einblicke in das Geschehen vor Ort und hinter die Kulissen zu geben: Q&As, Features mit Medaillengewinner*innen und private Führungen.

TikTok wird zudem exklusiver Medienpartner von Team Deutschland und Team Deutschland Paralympics im Bereich Video Entertainment als Videoplattform. Nach der gemeinsamen Konzeption geht die Deutsche Sport Marketing (DSM) als Vermarktungsagentur des Deutschen

Olympischen Sportbundes (DOSB) sowie des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) und damit verantwortlich für sämtliche Kooperationen rund um Team Deutschland/Team Deutschland Paralympics mit dem neuen Partner in die konkrete Umsetzung.

Jens Behler, Head of Media and Communication bei der DSM, sagt: „Wenn die Fans dem Team Deutschland nicht zu den Olympischen und Paralympischen Spielen vor Ort folgen können, dann bringen wir die Athlet*innen auf unseren Kanälen eben zu den Fans. TikTok ist wie dafür gemacht, die emotionalen und unterhaltsamen Inhalte rund um das Team Deutschland und Team Deutschland Paralympics einer einzigartigen, digitalen Zielgruppe nicht nur nach Hause zu liefern, sondern von überall auf dem mobilen Display erlebbar zu machen.“

Vorolympisches Testprogramm der NADA auf hohem Niveau

Maßnahmen der NADA im Vorfeld der Olympischen Winterspiele in Peking

(DOSB-PRESSE) „Ein wichtiges Signal können wir den Olympiateilnehmerinnen und -teilnehmern mitgeben: Das vorolympische Testprogramm konnte auf hohem Niveau abgeschlossen werden. Dies ist in erster Linie der Verdienst aller an den Kontrollmaßnahmen beteiligten Personen, die die umfangreichen Hygiene- und Infektionsschutzmaßnahmen der NADA umgesetzt und schnell und flexibel auf die sich ständig ändernde Pandemie-Lage reagiert haben“, sagte Dr. Andrea Gotzmann, Vorstandsvorsitzende der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA).

Ausgehend von 572 potenziellen Kandidatinnen und Kandidaten, die der NADA im Juli 2021 für die XXIV. Olympischen Winterspiele in Peking von den deutschen Wintersportverbänden gemeldet wurden, hat die NADA im Rahmen des gesamten vorolympischen Testprogramms 1.146 Kontrollen (1.436 Proben: 1.146 Urin- und 290 Blutproben) durchgeführt.

Bei den nun 150 nominierten deutschen Olympiateilnehmerinnen und -teilnehmern wurden von der NADA seit Juli 2021 486 Kontrollen (664 Proben: 484 Urin- und 180 Blutproben) in Training und Wettkampf durchgeführt. „Wichtig ist, dass wir nicht nur die Quantität der Dopingkontrollen berücksichtigen, sondern auch qualitativ alle Möglichkeiten ausschöpfen“, erläuterte Gotzmann: „Daher wurden Proben aller Olympiateilnehmerinnen und -teilnehmer in die Langzeitlagerung überführt und können bis zum Jahr 2031 bzw. 2032 erneut analysiert werden. Die Beauftragung spezieller Zusatzanalysen und die systematische Auswertung des Biologischen Athletenpasses gemäß den Vorgaben der Welt Anti-Doping Agentur (WADA), gehörten ebenso zu unserer umfassenden Vorbereitung.“

„Für die weltweite Harmonisierung der vorolympischen Kontrollprogramme werden seitens einer internationalen Expertengruppe Empfehlungen für die Durchführung des vorolympischen Testprogrammes ausgesprochen. Wir halten es für essenziell, dass die in Peking startenden Athletinnen und Athleten diesem Mindeststandard an Dopingkontrollen vor den Spielen unterzogen wurden“, meinte Gotzmann. Für 126 von der Pre-Games Expert Group ausgewählten deutschen Sportlerinnen und Sportler setzte die NADA die internationalen Empfehlungen um.

Zusätzlich wurden die deutschen Athletinnen und Athleten von den jeweils zuständigen internationalen Fachverbänden und der International Testing Agency (ITA) kontrolliert. Mit der

Eröffnung des Olympischen Dorfes in Peking übernahm die ITA im Auftrag des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) die Kontrolltätigkeit vor Ort und wird sie bis zum Ende der Spiele fortführen.

Auf der international anerkannten e-Learning-Plattform ADEL der WADA wurde der Kurs für die Olympischen Spiele ins Deutsche übersetzt und galt auch für Peking als umfangreiches Informationstool vorab.

„Mit den Athletinnen und Athleten als Hauptakteurinnen und -akteure unserer Arbeit wollen wir auch weiterhin zu den unterschiedlichen Anti-Doping-Themen im Dialog bleiben. Dafür haben wir zu den Olympischen Winterspielen die neue [Kampagne „LET’S TALK ABOUT“](#) gestartet, um vor allem die wichtigen Werte des Sports in den Fokus zu rücken“, erläuterte Gotzmann.

Die Kontrollaktivitäten der NADA in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Behindertensportverband zur Vorbereitung auf die Paralympischen Spiele in Peking werden zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht.

(E)Quality time bei DOSB und dsj

Austausch für Mitgliedsorganisationen zu Gleichstellungsthemen

(DOSB-PRESSE) Die (E)Quality time ist ein monatlich stattfindender, digitaler Austausch für die Frauen- und Gleichstellungsvertretungen sowie die an Gleichstellungsthemen Interessierten der Mitgliedsorganisationen. Dabei hat jede (E)Quality time einen anderen thematischen Schwerpunkt und lädt zu diversen Diskussionen ein.

Den Startschuss für 2022 gab das Themenfeld der genderbewussten Schreibweise.

Genderbewusste Sprache wird genauso aktuell wie kontrovers diskutiert und weist unterschiedliche Wege in der praktischen Umsetzung auf.

So haben sich DOSB und dsj im September 2021 darauf verständigt, bereichsübergreifend die Schreibweise mit dem Gendersternchen zu verwenden und einen öffentlich zugänglichen Leitfaden erstellt, der gerne genutzt werden kann: [Genderbewusste Sprache im DOSB und in der dsj](#)

Doch wie schaut es in den Mitgliedsorganisationen aus? Welche Wege wurden gegangen, welche Erfahrungen gemacht?

Hierzu berichteten in der (E)Quality time vier Expert*innen aus dem Bereich der Landessportbünde, der Spitzenverbände sowie der Verbände mit besonderen Aufgaben:

- Anja Beutel (Ressortleitung Sportentwicklung, LSB Sachsen-Anhalt): Der LSB Sachsen-Anhalt orientiert sich an [dem Leitfaden für genderbewusste Sprache des DOSB und der dsj](#)
- Dr. Claudia Pauli (Pressesprecherin, Deutscher Badminton Verband): [Leitfaden für gendersensible Sprache des DBV](#)
- Franziska Faas (Vorstandsmitglied, adh) und Julia Frasch (Öffentlichkeitsreferentin, adh): [Leitfaden für die Öffentlichkeitsarbeit im adh](#)

Freiwilligendienste im Sport jetzt finanziell absichern

Stellungnahme des dsj-Vorstands und der angeschlossenen Träger

(DOSB-PRESSE) Freiwilligendienste im Sport sind ein Erfolgsprojekt. Sie bilden einen wichtigen Baustein der Bildungsarbeit im Sport sowie der Vereins- und Personalentwicklung. Tausende von Sportvereinen profitieren Jahr für Jahr vom Einsatz der jungen Erwachsenen, die insbesondere in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport tätig sind. Momentan unterstützen sie Haupt- und Ehrenamt dabei, Kinder und Jugendliche, die pandemiebedingt auf Sportangebote verzichten mussten, wieder in Bewegung zu bringen.

Wir wissen, dass der Bundeshaushalt mit Blick auf die Ausgaben zur Bewältigung der Pandemie unter großem Druck steht. Erfreulich ist es daher, dass die finanzielle Planbarkeit für die Freiwilligendienste bis 2023 gegeben ist. Doch diese scheinbare Sicherheit ist trügerisch. Freiwilligendienste benötigen wegen der vorgelagerten Bewerbungsphase sehr frühzeitige Planbarkeit. Freiwilligenplätze, die auch aus Haushaltsmitteln des Jahres 2024 gefördert werden, werden ab Herbst 2022 durch Einsatzstellen und Träger eingerichtet und beworben, damit die Freiwilligen im Sommer 2023 ihren einjährigen Dienst starten können.

Um nicht tausende von Plätzen zu gefährden, muss das Budget auf dem aktuellen Niveau auch in den Eckwerten für den Haushalt 2024 verankert werden. Ganz konkret: Wenn die Mittel durch Kürzungen nicht mit einem ausreichenden Vorlauf zur Verfügung stehen, können wir etwa jedem fünften Menschen, der sich im Sport engagieren will, ab Sommer 2023 keine Einsatzmöglichkeit bieten. Dies heißt, dass von den fast viertausend Plätzen in Sportvereinen und -verbänden etwa achthundert unbesetzt bleiben müssten. Angesichts der immensen Multiplikator*innenfunktion der Freiwilligen, die von uns als Übungsleiter*innen und Trainer*innen ausgebildet werden, wären davon tausende von Bewegungsangeboten und zehntausende von Kindern betroffen, Woche für Woche. Zudem würde ein wichtiges Format für den ehrenamtlichen Nachwuchs wegbrechen, sich bei der Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts aktiv einzubringen.

Wir bitten das Bundesjugendministerium und Ministerin Anne Spiegel, für die sowohl die Jugend als auch das Thema Engagement eine sehr hohe Priorität besitzen, hier um Unterstützung. Gerne stehen wir für ein Gespräch bereit, um die immense Bedeutung der Freiwilligendienste für die Jugendarbeit im Sport zu erläutern.

[Download der Stellungnahme](#)

- Stefan Raid, Vorsitzender der Deutschen Sportjugend
- Jürgen Funke, Sprecher der Landessportjugenden
- Arne Klindt, Sprecher der Jugendorganisationen der Spitzenverbände
- Dirk Kilian, Sprecher der Sportverbände mit besonderen Aufgaben
- Träger der Freiwilligendienste im Sport
- Baden-Württembergische Sportjugend im Landessportverband Baden-Württemberg e. V.
- Bayerische Sportjugend im Bayerischen Landes-Sportverband e. V.
- Sportjugend im Landessportbund Berlin e. V.
- Brandenburgische Sportjugend im Landessportbund Brandenburg e. V.

- Bremer Sportjugend im Landessportbund Bremen e. V.
- Hamburger Sportjugend im Hamburger Sportbund e. V.
- Sportjugend Hessen im Landessportbund Hessen e. V.
- Sportjugend M-V im Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern e. V.
- ASC Göttingen von 1846 e. V. in Kooperation mit der Sportjugend im LandesSportBund Niedersachsen e. V.
- Sportjugend im Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.
- Sportjugend des Landessportbundes Rheinland-Pfalz e. V.
- Saarländische Sportjugend im Landessportverband für das Saarland
- Sportjugend Sachsen im Landessportbund Sachsen e. V.
- Sportjugend im LandesSportBund Sachsen-Anhalt e. V.
- Sportjugend Schleswig-Holstein im Landessportverband Schleswig-Holstein e. V.
- Thüringer Sportjugend im Landessportbund Thüringen e. V.
- DJK Sportjugend im DJK-Sportverband e. V.
- Deutsche Ruderjugend im Deutschen Ruderverband e. V.
- Deutsche Schachjugend e. V.
- Deutscher Tischtennis-Bund e. V.
- Deutsche Turnerjugend im Deutschen Turner-Bund e. V.

Rise! Resist! Unite! - One Billion Rising 2022

Am 14. Februar wurde wie alljährlich im Rahmen der Initiative One Billion Rising auf Gewalt gegen Mädchen* und Frauen* aufmerksam gemacht

(DOSB-PRESSE) Die eine Milliarde in One Billion Rising bezieht sich dabei auf eine UN-Statistik, die besagt, dass jede dritte Frau mindestens einmal in ihrem Leben vergewaltigt wird oder von schwerer Körperverletzung betroffen ist.

Rise! Resist! Unite! (dt. Erhebt euch! Wehrt euch! Verbündet euch!) - so das Motto in diesem Jahr. One Billion Rising ruft zu globaler Solidarität auf, fordert ein gemeinsames Vorgehen gegen Gewalt an Mädchen* und Frauen* und macht deutlich, dass Gewalt nicht vor der Haustüre Halt macht. Gewalt ereignet sich in unterschiedlichen Kontexten und über kulturelle und geographische Grenzen hinweg.

Frauen* und Mädchen* sind dabei verstärkt von Gewalt betroffen und dieses Risiko steigt, je mehr Diskriminierungsmerkmale sie in sich vereinen. Gewalt gegen Frauen* und Mädchen* kann misogyn, sexistisch, rassistisch, ableistisch, antiziganistisch sowie xenophob sein. Gewalt hat viele Gesichter und ist nie zu rechtfertigen.

Alle waren auch in diesem Jahr dazu aufgerufen, sich klar zu positionieren und entsprechend zu handeln. One Billion Rising kann dabei einen Weg darstellen, mitmachen kann jede*r:

ONE BILLION RISING ... ist ein globaler Streik, eine Einladung zum Tanz als Ausdruck unserer Kraft, ein Akt weltweiter Solidarität, eine weltweite Demonstration der Gemeinsamkeit.



ONE BILLION RISING ... das bedeutet, ins öffentliche und ins individuelle Bewusstsein zu rufen, womit Frauen sich tagtäglich auseinandersetzen müssen.

ONE BILLION RISING ... zeigt, wie viele wir sind, die sich weigern, Gewalt gegen Mädchen und Frauen als unabänderliche Tatsache hinzunehmen.

Mitglieder des DOSB- und dsj-Präsidiums haben sich mit einem Video an der Aktion beteiligt.

[Weitere Informationen](#)

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Corona sorgt erneut für Mitgliederschwund im Sächsischen Vereinssport

Landessportbund Sachsen veröffentlicht Bestandserhebung 2022

(DOSB-PRESSE) Nachdem der Wachstumstrend der vergangenen Jahre bereits 2021 gestoppt wurde und der Landessportbund Sachsen (LSB) einen Mitgliederverlust zu vermelden hatte, zeichnet sich auch in seiner diesjährigen Bestandserhebung ein weiterer Rückgang an Sporttreibenden ab. Die Zahl der in einem sächsischen Sportverein angemeldeten Menschen sank im gesamten Pandemiezeitraum um mehr als 26.000 Mitglieder.

Ähnlich wie in den Vorjahren geht auch 2022 die Anzahl der im LSB organisierten Vereine leicht zurück: Im Vergleich zur letzten Erhebung sind es 34 Mitgliedsvereine weniger im Landessportbund. Insgesamt sind somit 649.846 Mitglieder in 4.402 Vereinen sportlich aktiv.

LSB-Präsident Ulrich Franzen zeigt sich besorgt: „Die anhaltende Pandemie hat leider auch im Jahr 2021 wieder für drastische Einschränkungen im organisierten Sport gesorgt. Das zweite Jahr in Folge wurden unsere Mitgliedsvereine sowie alle sportbegeisterten Menschen in Sachsen vor eine enorme Herausforderung gestellt. Die hohe Fluktuation der Regelmodifikationen sowie die zum Teil vollständige Aussetzung des organisierten Sportsystems im Freistaat haben die Vereine leiden und notwendige Perspektiven vermissen lassen. Umso höher ist es allen Beteiligten anzuerkennen und zu danken, dass sie trotz aller Strapazen nie ihre Disziplin, Sorgfalt und Kreativität bei der Umsetzung der Corona-Schutzmaßnahmen und Hygienebestimmungen haben schleifen lassen. Unser ausdrücklicher Dank gilt zudem allen Ehrenamtlichen, die mit großer Hingabe und Ausdauer kontaktlose sportliche Alternativangebote erdacht und möglich gemacht haben. Besonders positiv zu erwähnen sind darüber hinaus die zahlreichen Mitglieder, die auch in Zeiten der Ungewissheit ihren Vereinen die Treue halten.“

Besorgniserregend sind die Zahlen im Bereich der Kinder und Jugendlichen. In beiden Pandemie Jahren zusammengenommen verlieren die sächsischen Sportvereine 9.404 Nachwuchssportlerinnen und -sportler im Alter bis 18 Jahre. „Das ist ein alarmierendes Zeichen. Hier steht vor allem die Politik in der Verantwortung, so schnell wie möglich zu handeln und Verbesserungen für den Vereins- und auch den Schulsport zu schaffen“, sagt Ulrich Franzen. Erfreulich ist, dass es in der Altersgruppierung der Kinder bis 14 Jahre im Vergleich zum letzten Jahr schon wieder einen Zuwachs zu verzeichnen gibt. Dies ist genau jene Altersklasse, die trotz Lockdown trainieren konnte.

Dementgegen hält der Negativtrend im Bereich den Altersklassen der 27- bis 40-Jährigen bis hinein in die Altersklasse der über 60-Jährigen unverändert an. Bei den Erwachsenen gibt es einen Verlust von knapp 16.000 Vereinsmitgliedern in den letzten beiden Jahren. Diese wiederzugewinnen und für das aktive Sporttreiben bis ins hohe Alter einzubinden, ist eine enorme Herausforderung, vor der die ehrenamtlich geführten Sportvereine in Sachsen stehen.

Um auch in Zukunft die Vielfalt der sächsischen Sportlandschaft aufrecht zu erhalten und die über Jahre gewachsenen Vereinsstrukturen nutzen und von ihnen profitieren zu können, appelliert Franzen an die Landesregierung, umgehend zu handeln.

Weitere statistische Daten, beispielsweise über die Mitglieder nach Landkreisen und betriebenen Sportarten, werden in Kürze auf den Online-Seiten des Landessportbundes Sachsen (www.sport-fuer-sachsen.de) bereitgestellt. Detaillierte Analysen seiner Mitgliederbestandsmeldung 2022 veröffentlicht der LSB in der Anfang April erscheinenden Ausgabe seiner Zeitschrift Sachsensport.

LSB Thüringen fordert Vereinfachung der Corona-Regelungen

Generelle Rückkehr zu 3G im Freien soll Planungssicherheit schaffen

(DOSB-PRESSE) Mit der Öffnung der Schwimmhallen und der Aufhebung des generellen Verbots von Zuschauenden bei Sportveranstaltungen sind für den Thüringer Sport erste positive Signale erfolgt. „Diese Lockerungen von Corona-Einschränkungen begrüßen wir im Namen der Thüringer Sportfamilie ausdrücklich. Dennoch besteht weiterer Nachbesserungsbedarf“, sagt LSB-Hauptgeschäftsführer Thomas Zirkel.

Als schwierig betrachtet der Landessportbund Thüringen die aktuellen gesetzlichen Vorgaben, die in den letzten Monaten spezifisch für den organisierten Sportbetrieb parallel zu den allgemeinen Corona-Regelungen durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport geregelt wurden. Diese Parallelität führt immer wieder zu Unklarheiten und Unsicherheiten. „Für den Sport ist ein Grad an Unübersichtlichkeit erreicht, den wir im Namen unserer Mitgliedsorganisationen nicht akzeptieren können. Die Erklärung und Vermittlung der vorgegebenen Regelungen wird mit jeder Verordnung zunehmend komplexer und trifft selbst bei bislang überzeugten Befürwortern der Maßnahmen auf immer weniger Akzeptanz - dies widerspricht dem gemeinsamen Ansinnen mit den Maßnahmen die Pandemie einzudämmen“, so Zirkel.

Verantwortliche aus den ehrenamtlich geprägten Vereinsstrukturen müssen sich die für sie geltenden Vorgaben aus mehreren Regelwerken wie bei einem Puzzle zusammensuchen: Thüringer SARS-CoV-2-Infektionsschutz-Maßnahmenverordnung (vom 4. Februar 2022); Thüringer Verordnung über die Infektionsschutzregeln zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 in Kindertageseinrichtungen, der weiteren Jugendhilfe, Schulen und für den Sportbetrieb (ThürSARS-CoV-2-KiJuSSp-VO) sowie die dazugehörige Allgemeinverfügung des TMBJS. War dieses Regelwerk verbunden mit dem Thüringer Frühwarnsystem bereits in seiner Komplexität schwer zu durchschauen, so sicherte es zumindest ein thüringenweit einheitliches Vorgehen.

Seit dem 8. Februar und der Allgemeinverfügung zur Änderung der Allgemeinverfügung des Thüringer Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport vom 21. Januar 2022 gibt es zusätzlich die Möglichkeit, dass einzelne Landkreise die bisherigen einheitlichen Regelungen unterhalb der Warnstufe 3 lockern können. Das bedeutet, dass die Vereine im Grunde täglich neben der oben beschriebenen Landesregelung die aktuelle Warnstufe sowie die lokalen Allgemeinverfügungen der Landkreise beachten müssen.

„Bereits die Schwierigkeiten die allgemeine Regelungssystematik zu beschreiben, zeigt die dringende Notwendigkeit einer deutlichen Vereinfachung! Dabei ergeben sich in Detailfragen noch viele weitere Unklarheiten für alle, die bestrebt sind, die Regeln einzuhalten! Den

ehrenamtlich Tätigen und weiteren in den Sportvereinen verantwortlichen Personen ist es nicht mehr möglich, ohne Rechtswissen oder sehr zeitintensives Einarbeiten die Regelungen nachzuvollziehen und entsprechend in der Praxis korrekt und rechtskonform umzusetzen“, mahnt Zirkel an.

„Für den Sport wird es zunehmend schwerer, Wettkämpfe zu planen und zu veranstalten, da die Planbarkeit für Vereine und Verbände aufgrund der Möglichkeit wechselnder Warnstufen innerhalb von drei Tagen nicht gegeben ist. Deshalb fordern wir gemeinsam mit dem Thüringer Fußball-Verband auch eine generelle Rückkehr zu 3G im organisierten Sportbetrieb im Freien, um die Umsetzung des Trainings- und Wettkampfbetriebs flächendeckend sicherzustellen und damit die Gesunderhaltung im Verein zu ermöglichen sowie dem im Fußball seit November 2021 pausierendem Spiel- und Ligabetrieb eine verlässliche Perspektive zu geben. Wir wissen, dass die Pandemie noch immer Sorgsamkeit verlangt und nur vorsichtige Schritte möglich sind. Dennoch erwarten wir eine Perspektive, dazu zählen vor allem nachvollziehbare Regelungen“, so Zirkel.

Hamburg: Mitgliederverluste auch im zweiten Pandemiejahr

Der Hamburger Sportbund (HSB) weist auch im zweiten Jahr der Pandemie einen Rückgang der Mitgliederzahlen seiner Mitgliedsorganisationen aus

(DOSB-PRESSE) In der Gesamtbilanz reduziert sich die Anzahl der Mitgliedschaften in Hamburger Sportvereinen und Mitgliedsorganisationen von 519.876 auf 497.900. Dies bedeutet einen Rückgang von 21.976 Mitgliedschaften im Vergleich zum Vorjahr, was einem Defizit von 4,2%, entspricht. Damit liegt die Anzahl der Mitgliedschaften der HSB-Mitgliedsorganisationen seit 2006 erstmals wieder unterhalb von 500.000 Mitgliedschaften.

Die Mitgliederstatistik 2019 (für 2020) vor Beginn der Coronapandemie hatte noch 542.406 gemeldete Mitgliedschaften ausgewiesen. Bereinigt um den (freiwilligen) Austritt des Hochschulsport Hamburg, haben die Mitgliedsorganisationen des HSB aktuell nur noch 327.821 männliche Mitgliedschaften (65,8%) und 170.079 weibliche Mitgliedschaften (34,2%).

In den zwei Jahren der Coronapandemie haben die HSB-Mitgliedsorganisationen somit rund 34.216 Mitgliedschaften verloren, was 6,5 % entspricht. Insgesamt sind im HSB 865 Mitgliedsorganisationen gemeldet, davon 790 Sportvereine, 52 Landesfachverbände und 23 Mitglieder mit besonderen Aufgaben (z.B. der Betriebssportverband). Die Anzahl der Mitgliedsorganisationen ist damit stabil.

Die größten Verluste haben in den letzten zwei Jahren die Sportvereine über 3.000 Mitgliedschaften zu verzeichnen (-7,5%). Dabei haben nicht die beiden größten Sportvereine Hamburgs, HSV e.V. und FC St. Pauli, prozentual die meisten Mitgliedschaften verloren, sondern vor allem jene mit Mitgliedschaften über 3.000 bis 15.000 Mitgliedern. Im Bereich Indoorsport, war der deutlichste Rückgang zu verzeichnen, vor allem im Gesundheitssport, Fitness, Schwimmen, Basketball, Kampfsport, Tischtennis und Tanzsport.

Alarmierend ist der überproportional hohe Austritt von weiblichen Mitgliedschaften im letzten Jahr (-11.608 / -6,4%). Im Kinder- und Jugendalter (bis zum 18. Lebensjahr) sowie bei Menschen über 60 Jahren sind im Vergleich zu den Vorjahren nicht überproportional Mitgliedschaften verloren gegangen, der Anteil bleibt mit 25,7% bzw. 18,0% konstant.

„Die Bestandserhebung zeigt das Ausmaß der Mitgliederverluste über den bisherigen Pandemiezeitraum von zwei Jahren nun erstmals umfassend“, sagt HSB-Vorstand Daniel Knoblich. „Auch im zweiten Jahr der Coronapandemie sehen wir leider einen Rückgang der Mitgliedschaften im organisierten Sport in Hamburg. Die Austritte sind bitter. Vor dem Hintergrund des mehrmonatigen Sport-Lockdowns sind die Verluste über alle Mitgliedsorganisationen gesehen zwar noch moderat, bei einzelnen Vereinen und Verbänden sind das aber drastische Rückgänge, die sehr bedrohlich anmuten.“

Sportvereine, die als stärkste Verlierer in absoluten Zahlen aus den beiden letzten Jahren herausgehen, sind der Altonaer Turnverband von 1845 e.V. (-3.639 Mitgliedschaften / -45,2%), der Hamburger Sport-Verein e.V. (-2.891 Mitgliedschaften / -3,3%) und die TSG Bergedorf e.V. (-2.471 Mitgliedschaften / -22,3%).

Sportverbände mit dem größten Zuwachs sind der Hamburger Tennis-Verband e.V. (+ 1.602 Mitgliedschaften / +5,4%), der Hamburger Volleyball-Verband e.V. (+464 Mitgliedschaften / +8,2%) und der Hamburger Segler-Verband e.V. (+259 Mitgliedschaften / +2,2%).

Knoblich ergänzt: „Dankbar können wir der Stadt für die Unterstützung durch die ActiveCity-Starter-Gutscheine im Rahmen der gemeinsamen #sportVEREINTuns-Kampagne sein, die geholfen hat, die Mitgliederverluste zu reduzieren. Man muss aber auch festhalten, dass die Hamburger*innen die kontinuierliche, gute Arbeit und das große Angebot der Sportvereine, wertschätzen. Es besteht weiterhin eine hohe Bindung zwischen Sportvereinen und ihren Mitgliedern. Allen, die trotz großer Einschränkungen, ihren Vereinen treu geblieben sind, gilt unser besonderer Dank.“

Die Freie und Hansestadt Hamburg hatte im August zusammen mit dem HSB die #SportVereinTuns-Kampagne initiiert und 20.000 80-Euro Gutscheine für Neu-Mitglieder zur Verfügung gestellt.

Mehr Informationen zum Mitgliederbestand des HSB finden sie auch auf der [Website im Download-Bereich](#) unter der HSB-Mitgliederstatistik 2022.

Bayern hat 3G statt 2G+ beschlossen

Mehr Lust auf Sport mit weiteren Lockerungen

(DOSB-PRESSE) Das Bayerische Kabinett hat am 15. Februar, nachdem letzte Woche bereits die Zuschauerkapazitäten ausgeweitet und Stehplätze in den Sportstätten wieder zugelassen wurden, weitere Lockerungen für den Sport beschlossen: So gilt für die aktive sportliche Betätigung (inkl. praktischer Sportausbildung) künftig 3G statt wie bisher 2Gplus. Das bedeutet, dass zum eigenen Sporttreiben auch der Nachweis eines negativen Tests ausreicht, eine entscheidende Lockerung.

„Mit diesen Lockerungen besteht noch mehr Lust auf Sport im Verein! Erleichterungen für unsere Sportlerinnen und Sportler bei den Pandemieregelungen zu erreichen, war und bleibt unser Ziel“, sagt der Präsident des Bayerischen Landes-Sportverbandes (BLSV), Jörg Ammon. „Auch deswegen befinden wir uns im intensiven und dauerhaften Dialog mit der Politik. Unser Einsatz und die vielen Gespräche führten und führen zu Lockerungsschritten, die die Sportausübung unserer Sportlerinnen und Sportler erleichtern, Vereinssport und Vereine wieder beleben, und Sportveranstaltungen auch für Zuschauerinnen und Zuschauer wieder attraktiver machen. Wir freuen uns jetzt, dass die Staatsregierung die auch von uns geforderte kontrollierte und schrittweise Öffnung beim Sport fortsetzt.“

„Vor dem einsetzenden Frühling sind diese weiteren Lockerungsschritte genau das richtige Signal an unsere Sportlerinnen und Sportler“, sagt die Vorsitzende der Geschäftsführung des BLSV, Prof. Dr. Susanne Burger. „Ein Signal, das dazu führen wird, dass die Sportlerinnen und Sportler wieder mehr aktiv in ihren Vereinen Sport treiben werden. Denn eines zeigt die Pandemie ganz deutlich: Im Verein ist Sport am schönsten und gemeinsam macht der Sport am meisten Spaß.“

Auch den Zugang für Zuschauerinnen und Zuschauer bei Sportveranstaltungen hat die Staatsregierung erleichtert – statt 2Gplus gilt nun 2G (geimpft und/oder genesen, die zusätzliche Testvoraussetzung entfällt somit). Die maximale Zuschauerzahl wurde von 15.000 auf 25.000 angehoben, die bisherigen Kapazitätsgrenzen gelten weiter (50 Prozent im Sport). Neu ist auch, dass minderjährige Schülerinnen und Schüler, die in der Schule regelmäßig negativ getestet werden, künftig generell zu allen Bereichen von 2G auch ohne Impfung Zugang haben. Die neuen Regelungen gelten ab 17. Februar.

[Weitere Informationen im Internet](#)

DKV und Bundesverband Kanu kooperieren

Achtsames Verhalten in und mit der Natur ist beiden Verbänden ein großes Anliegen (DOSB-PRESSE) Mensch und Natur profitieren zukünftig von der intensiven Abstimmung, die zwischen dem Bundesverband Kanu (BV Kanu), dem Vertreter der gewerblichen Kanuanbieter und dem Deutschen Kanu-Verband (DKV) als Vertreter des Kanu Freizeitsports, geschlossen wurde. Rechtzeitig zur neuen Saison haben der DKV und der BV Kanu eine weitreichende Kooperation hinsichtlich Ausbildungsanerkennung und Zusammenarbeit vereinbart.

Kernelement der Kooperationsvereinbarung ist die vollständige gegenseitige Anerkennung von Ausbildungsstufen und Ausbildungslehrgängen. Dadurch wird ein größerer Wissensaustausch zwischen den Verbänden ermöglicht und die Auslastung der Ausbildungskurse kann verbessert werden - zum Vorteil von Teilnehmenden und Auszubildenden. Durch die vertiefte Kooperation wird es leichter für ausgebildete Kanuten eines Verbandes, im jeweiligen anderen Verband unter Anerkennung der Ausbildungsstufe tätig zu werden.

Die Kooperation ermöglicht es nun auch gewerblichen Anbietern, ihren Kunden den Europäischen Paddel Pass Deutschland als Qualifizierungszertifikat in diversen Stufen zu vermitteln. Die Kriterien und Inhalte sind bei allen Anbietern gleich, egal ob ein Kurs im Verein

oder bei einem Kanuanbieter, z.B. an einem Urlaubsort, gebucht wird. Qualifizierte Experten schulen Paddelbegeisterte in Paddeltechnik, dem Umgang mit dem Material, in Sicherheit und Fahrtenplanung aber auch im umweltverträglichen Verhalten der Natursportlerinnen und -sportler.

Besonders das achtsame Verhalten in und mit der Natur ist beiden Verbänden ein großes Anliegen. Gilt es doch den Zugang zu den Gewässern für die Menschen zu erhalten, damit auch zukünftige Generationen möglichst intakte Natur in Deutschland erleben können und sich in ihr bewegen dürfen. DKV und BV Kanu versprechen sich von dieser Initiative eine weitere Verbreitung und Anerkennung des EPP-D in Deutschland.

30 statt 25: Kommunen für LIVE-Projekt Special Olympics benannt

Aufgrund der hohen Qualität der Bewerbungen und der großen Motivation wurde die Anzahl der teilnehmenden Kommunen im Projekt erhöht

(DOSB-PRESSE) Special Olympics Deutschland (SOD) hat sich letztes Jahr im Rahmen des Projekts „LIVE - Lokal Inklusiv Verein(tes) Engagement“ in fünf Modellregionen auf die Suche nach Kommunen gemacht, die Inklusion vor Ort mit Fokus auf den Sport vorantreiben möchten. Aufgrund der hohen Qualität der Bewerbungen und der großen Motivation der Kommunen wurde die Anzahl der teilnehmenden Kommunen im Projekt erhöht. Statt der ursprünglich geplanten 25 Kommunen wurden letztendlich 30 Kommunen aus den fünf Modellregionen Brandenburg, Baden-Württemberg/Hessen, Bremerhaven/ Hamburg, Niedersachsen und Sachsen/ Sachsen-Anhalt ausgewählt.

In dem vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales geförderten Projekt geht es darum, nachhaltige, inklusive Strukturen in den Kommunen unter aktivem Einbezug von Menschen mit geistiger Behinderung auf- und auszubauen. Ziel ist es, auf die Bedarfe von Menschen mit geistiger Behinderung aufmerksam zu machen und mehr Teilhabe für sie zu ermöglichen. „LIVE ist eine tolle Möglichkeit, Brücken zu schaffen, um Menschen mit Unterstützungsbedarf mehr einzubeziehen. Jede und jeder kann bei LIVE mitmachen und so können Barrieren und Berührungspunkte abgebaut werden.“ erklärt Michael Lofink, Athletensprecher von Special Olympics Baden-Württemberg und Mitglied im bundesweiten Beratungsgremium ‚Teilhabe vor Ort‘.

„Wir sind - wie kürzlich schon beim Host Town Projekt für die Special Olympics World Games 2023 - begeistert von der großen Resonanz auf unsere kommunalen Projekte“, sagt Christiane Krajewski, Präsidentin von Special Olympics Deutschland. „Mit LIVE werden wir gemeinsam mit den heute benannten Kommunen und mit der Unterstützung der Förderer und Partner eine neue Qualität der Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung erreichen. Die beiden eng miteinander vernetzten Projekte ebenso wie das Projekt ‚Wir gehören dazu‘ sind Teil der Strategie unseres Verbandes, sich für Inklusion und die nachhaltige Verbesserung der Lebenswelten von Menschen mit Behinderung einzusetzen.“

Bei LIVE ist besonders wichtig, dass Menschen mit geistiger Behinderung miteinbezogen werden und die Entwicklung vor Ort mitbestimmen. Sie können sich im Rahmen des Projekts durch eine mehrtägige Schulung zu so genannten Teilhabe-Beratenden ausbilden lassen und die

Kommunen dann aktiv auf deren Weg zu mehr Inklusion begleiten und beraten. Die Behindertenbeauftragte des Landkreises Leipzig, Anna Funke-Gradulewski, freut sich besonders, dass Teilhabe-Beratende auch als Multiplikator*innen fungieren werden: „Menschen mit Behinderungen können aus ihren sportlichen Erlebnissen und durch ihre Lebenserfahrungen andere Menschen auf Augenhöhe zum Mitmachen motivieren und sie beraten. Ein Vertrauensverhältnis kann entstehen.“

Auch Vanessa Giesenberg, Special Olympics Athletin und Mitglied im Beratungsgremium „Teilhabe vor Ort“, freut sich auf die Schulung: „Mir macht es immer eine Obermenge Spaß bei Special Olympics mitzumachen. Ich war ja auch schon Athletensprecherin im Special Olympics Landesverband Bremen. Da habe ich mich schon immer für meine Interessen eingesetzt. Jetzt freue ich mich riesig auf LIVE und meine neue Aufgabe als Teilhabe-Beraterin. Die Schulungen werden sicher klasse. So kann ich meinen Job bei LIVE noch besser machen und lerne noch viel mehr dazu. Man lernt im Leben ja nie aus.“

Konkret wird es nun neben der Ausbildung von Teilhabe-Beratenden darum gehen, die inklusiven Projektideen der Kommunen umzusetzen, Netzwerke aufzubauen und neue (Sport-)Angebote zuschaffen. „Als national und international bekannte Sportstadt wird Brandenburg an der Havel auch in Zukunft die bestehenden inklusiven Strukturen und Angebote weiter ausbauen, neue Netzwerke gründen und Begegnungen von Sportlerinnen und Sportlern mit und ohne Behinderungen fördern“, verspricht Brandenburgs Oberbürgermeister Steffen Scheller.

Um die Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten, sollen in den teilnehmenden Kommunen Aktionspläne entstehen, in denen der Sport und die damit verbundenen Teilhabe- und Inklusionspotentiale im Fokus stehen. Die Kommunen sind dafür hoch motiviert: „Inklusion und Sport gehören in der Seestadt Bremerhaven zusammen wie der Wind und das Meer. Mit dem LIVE-Projekt sorgen wir für viel Bewegung und Spaß - alle miteinander!“, so Stefan Axmann, Leiter des Amtes für Sport und Freizeit in Bremerhaven.

Folgende Kommunen sind bei LIVE dabei:

In Baden-Württemberg/ Hessen: Freiburg, Heilbronn, Karlsruhe, Rems-Murr-Kreis/ Haiger, Hanau, Werra-Meißner-Kreis

In Brandenburg: Bernau bei Berlin & Panketal, Brandenburg an der Havel, Frankfurt (Oder), Fürstenwalde/ Spree, Oranienburg, Potsdam, Teltow-Fläming

In Hamburg/ Bremen: Bergedorf, Hamburg Nord/ Bremerhaven

In Niedersachsen: Braunschweig, Gifhorn, Hameln, Hannover, Hatten, Hildesheim, Verden

In Sachsen/ Sachsen-Anhalt: Auerbach, Dresden, Landkreis Leipzig/ Burgenlandkreis, Halle (Saale), Quedlinburg

Special Olympics bringt Strategieplan und Leitbild auf den Weg

Notwendige Verbesserung der Lebenswelt von Menschen mit geistiger Behinderung (DOSB-PRESSE) Die Mitgliederversammlung von Special Olympics Deutschland (SOD) zog auf ihrer digitalen Tagung am 11. Februar 2022 Bilanz der Entwicklung in Corona-Zeiten und verabschiedete mit dem Strategieplan 2021 - 2024 und dem SOD-Leitbild wichtige Dokumente für die weitere Entwicklung des Verbandes. Die Mitgliederversammlung war im November 2021 aufgrund der Corona-Pandemie ins Jahr 2022 verschoben worden.

SOD-Präsidentin Christiane Krajewski verwies in ihrem Bericht auf die besonders schwierige Situation von Menschen mit geistiger Behinderung in der Corona-Pandemie. Viele der Special Olympics Athletinnen und Athleten können nach wie vor nicht ausreichend trainieren, der Rückschlag für die Inklusion sei unübersehbar. Nach wie vor spiele das Thema eine viel zu geringe Rolle in der öffentlichen Debatte.

„Doch so groß die Schwierigkeiten auch sind, so groß ist der Zusammenhalt der Special Olympics Familie und umso wichtiger erweisen sich im schwierigen Alltag die Werte unserer weltweiten Bewegung. Diese Werte sind nun festgeschrieben in unserem Leitbild. Fußend auf den Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention zielt unsere Strategie über den Sport hinaus auf die Verbesserung der Lebenswelten von Menschen mit geistiger Behinderung. Dabei stehen die aktive Mitwirkung und Teilhabe der Athletinnen und Athleten im Mittelpunkt all unserer Bemühungen. Unsere herausragenden Leuchttürme, die herannahenden Nationalen Spiele im Juni in Berlin und die Special Olympics World Games Berlin 2023, bieten vielfältige Chancen, diese Ziele zu erreichen“, so die Präsidentin.

Das SOD-Leitbild ist durch den Beschluss der Mitgliederversammlung nunmehr auch in der Satzung verankert. Beide Dokumente waren in einem umfangreichen Beteiligungsprozess in verschiedenen Formaten über eineinhalb Jahren erarbeitet und diskutiert worden.

„Viele Athletinnen und Athleten haben sich aktiv beteiligt, es war eine große Freude, dabei mitzumachen - obwohl es keine leichten Themen sind“, berichtet SOD-Athletensprecher und -Vizepräsident Mark Solomeyer. „Aber gerade im letzten Jahr haben wir nochmal viel in der Teilhabe erreicht: Viele Athletinnen und Athleten machen mit im Ehrenamt, sind in Gremien aktiv und in der Öffentlichkeitsarbeit. Sie sind Ideengeber, zum Beispiel bei der Logo-Entwicklung für die Weltspiele. Einige haben einen richtigen Arbeitsplatz im Organisationskomitee. Unser Team der Athletensprecherinnen und Athletensprecher ist jetzt über 70 Leute stark! Und alle freuen sich riesig auf Berlin 2022 und auf die Weltspiele im nächsten Jahr!“

Gastrednerin Verena Bentele, Präsidentin des Sozialverbands VdK Deutschland und neu gewählte Vizepräsidentin des DOSB, wandte sich direkt an die Athletinnen und Athleten und dankte SOD dafür, „dass der Verband in der Corona Zeit wach und kreativ geblieben ist. Für mich sind die Spiele von Special Olympics ein großartiges und schönes Bild für Inklusion, wenn Menschen mit geistiger Behinderung zeigen, wozu sie in der Lage sind. Das heißt Inklusion mit Leben füllen! Eines meiner größten Ziele als DOSB-Vizepräsidentin ist es, Strukturen zu finden, die regelmäßiges Training für Menschen mit Behinderung ermöglichen. Auch in dieser Hinsicht werden Integration und Inklusion deutschlandweit eine neue Chance bekommen durch die Special Olympics World Games im nächsten Jahr.“

Das strategische Ziel der Schaffung inklusiver Strukturen und zur Teilhabe vor Ort zeigt Special Olympics Deutschland beispielhaft in der Umsetzung von öffentlich geförderten Großprojekten und deren Vernetzung mit dem Host Town Program der Weltspiele.

Die vier Projekte mit Laufzeiten von drei bis fünf Jahren dienen in verschiedenen Fachbereichen und Regionen sowie mit verschiedenen Partnern dem Ziel Inklusion: Projekt „Wir gehören dazu - Menschen mit geistiger Behinderung im Sportverein“, gefördert von der Aktion Mensch Stiftung; Projekt „LIVE - Lokal Inklusiv Verein(tes) Engagement“, gefördert vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Projekt „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken - BeuGe!“, gefördert durch das GKV-Bündnis Gesundheit; Projekt der Deutschen Turnerjugend „Regionalliga Inklusion“ (SOD ist Projektpartner). Alle SOD- Landesverbände sind in mindestens eines der Projekte involviert.

Die Präsidentin ging auf die großartige Resonanz der Beteiligung von 216 Kommunen am Host Town Programm der Weltspiele 2023 sowie von 30 Kommunen am Projekt LIVE ein. Sie betonte die Nachhaltigkeit des gemeinsamen Wirkens mit den Kommunen und vielen Partner*innen, Netzwerken und Unterstützer*innen und dankte allen Beteiligten für das Engagement.

Große Entwicklungsschritte gab es im vergangenen Jahr trotz Corona-Pandemie auch in der Sportentwicklung. Durch die verstärkten Zuwendungen gelang es, die Geschäftsstellen von Bund und Landesverbänden und die Ehrenamtsstrukturen wesentlich zu stärken. Ausgebaut wurden die Kooperationen mit Sportverbänden, u.a. mit neu geschlossenen Vereinbarungen. Erstmals wurde eine SOD-App „Special Olympics Aktiv“ entwickelt, die sich direkt an die Aktiven richtet, um ihnen digitale Bewegungsangebote zur Verfügung zu stellen.

Die vorbildliche Arbeit der AG Corona ermöglichte nicht nur die kontinuierliche Information aller Strukturen von Special Olympics Deutschland, sondern vermittelte durch konkrete Handlungsempfehlungen auch Orientierung in der Pandemie.

„Der von Verena Bentele treffend beschriebene Zustand ‚wach und kreativ‘ betrifft auch alle anderen Fachbereiche“, sagt Sven Albrecht, Bundesgeschäftsführer SOD und CEO der Weltspiele 2023. „Ob es um Gesundheit, Bildung, Familien, Wissenschaft, Finanzen oder die Partnerschaften geht: Wir sind bisher gut und ideenreich durch die Pandemie gekommen und haben allen Grund, optimistisch nach vorn zu schauen. Wir werden uns gemeinsam mit den Athletinnen und Athleten mit voller Kraft den Vorbereitungen auf die Nationalen Spiele 2022 und die Special Olympics World Games 2023 widmen.“

Für die Special Olympics Nationalen Spiele Berlin 2022 vom 19. bis 24. Juni haben rund 4.300 Sportlerinnen und Sportler gemeldet, die in den 20 offiziellen Wettbewerben an den Start gehen. Unter ihnen sind 430 Unified Partnerinnen und Partner ohne geistige Beeinträchtigung und 260 internationale Teilnehmende. Für die nationalen Starter*innen ist die Teilnahme die Voraussetzung für eine mögliche Nominierung zu den Special Olympics World Games 2023.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Neue Qualifizierung: Eventmanagement im Sport

Entwicklung im Rahmen des DOSB-Projekts „Event-Inklusionsmanager*in im Sport“

(DOSB-PRESSE) Im März 2022 startet die neue Qualifizierung „Eventmanagement im Sport - Gemeinsam. Barrierefrei.Erleben“, angeboten von der Führungs-Akademie des DOSB. Die Weiterbildung richtet sich an alle Interessierten aus Sportverbänden und Sportvereinen.

Die Qualifizierung wurde im Rahmen des DOSB-Projekts „Event-Inklusionsmanager*in im Sport“, gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales aus Mitteln des Ausgleichsfonds, entwickelt. Hierbei hat eine inklusive Konzeptgruppe, bestehend aus Expert*innen der Bereiche Sporteventmanagement, Bildung und Inklusion zusammengearbeitet. Die Qualifizierung soll einerseits die Event-Inklusionsmanager*innen bei ihrer Arbeit unterstützen und andererseits langfristig zur Professionalisierung der Sportorganisationen im Bereich inklusive Events beitragen.

Die Teilnehmenden aus Sportverbänden und Sportvereinen erhalten alle wichtigen Informationen rund um die Organisation, die Öffentlichkeitsarbeit und das Marketing von Sportveranstaltungen. Da sich die Qualifizierung „Eventmanagement im Sport“ unter anderem mit Fragen der Barrierefreiheit von Events befasst, lernen auch Teilnehmende, die nicht mit dem Projekt „Event-Inklusionsmanager*in im Sport“ vertraut sind, inklusive Events zu organisieren und durchzuführen.

Weitere Informationen und Anmeldung zur Qualifizierung: [Zur Weiterbildung](#)

Erstes deutsches Surfmedizin-Symposium

(DOSB-PRESSE) Der Fachausschuss für Medizin des Deutschen Wellenreitverbandes wird am 12.3.2022 in Zusammenarbeit mit Surfmedizin. e.V. das erste Deutsche Surfmedizin-Symposium veranstalten.

Das Symposium wird im Wasserskipark Langenfeld stattfinden und richtet sich an Ärzt*innen, Physiotherapeut*innen, Rettungsanitäter/schwimmer*innen oder anderes medizinisches Fachpersonal mit Zugang zum Surfsport. Fortbildungspunkte der Ärztekammer Nordrhein sind beantragt.

Für die Veranstaltung gibt es dreißig Plätze vor Ort zu vergeben. Eine Onlineteilnahme ist auch möglich. (Im Falle einer Änderung der Coronaschutzordnung die eine Präsenzveranstaltungen unmöglich macht, wird alles Online stattfinden).

Im Anschluss wird es eine zweistündige Session auf der stehenden Welle in Langenfeld geben (24 Plätze. Bitte bei der Buchung mit angeben (30,00 Euro Unkostenbeitrag). Die Teilnahme an dem Surfsymposium ist kostenfrei. Anmeldungen bitte an medizin@wellenreitverband.de.

Zusätzlich bittet der Fachausschuss nochmal zur Teilnahme an der [Umfrage zum Rapid surfen](#).

Weiterbildungsangebot für Teammanager*innen im Profifußball

DFB-Akademie startet Weiterbildungsangebot am 1. März

(DOSB-PRESSE) Bei ihnen laufen die organisatorischen Fäden zusammen. Ihre Ausbildungshintergründe sind oft komplett unterschiedlich, das Aufgabenspektrum wird zunehmend komplexer. Wenn sie ihren Job richtig machen, sorgen sie für Stabilität und Ruhe im Umfeld einer Profimannschaft: Teammanagerinnen und Teammanager. Vom 1. März an bietet die DFB-Akademie erstmals in Deutschland ein Weiterbildungsangebot für aktuelle und künftige Teammanager*innen im Profifußball an. Mehr noch: Für eine Teammanagerin schreibt die Akademie ein Stipendium aus.

Auftakt für die Teilnehmer*innen aus der Bundesliga, 2. Bundesliga, 3. Liga und FLYERALARM Frauen-Bundesliga im ersten von sechs Modulen, die die DFB-Akademie in Zusammenarbeit mit der accadis Hochschule konzipiert hat, ist am 1. März 2022. Bewerbungen sind noch bis Ende Februar möglich. Dafür reichen die Vereine der vier Fußballligen Nominierungsschreiben ein, die die Kandidat*innen um ihren Lebenslauf und einen Motivationstext ergänzen.

Nach einer digitalen Auftaktphase auf dem Onlinecampus der DFB-Akademie, in der die Teilnehmer*innen ihr Vorwissen einbringen können, folgt der erste von insgesamt sechs Präsenzworkshops ab Mitte März. Zum Abschluss des ersten Lehrgangs sollen Ende des Jahres individuelle Erkenntnisse reflektiert und konkrete Lerneffekte für die eigene Praxis im Verein generiert werden.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

DOSB-Vizepräsident: „Es ist großartig, bei World Games dabei zu sein!“

Oliver Stegemann zu Herausforderungen nicht-olympischer Athlet*innen und Verbände

Die World Games für die nicht-olympischen Sportarten, auch „Olympische Spiele für nicht-olympische Sportarten“ genannt, finden in diesem Jahr vom 7. bis 17. Juli in Birmingham/Alabama statt. Wie so vieles in diesen Zeiten war das anders geplant, nämlich für den Juli 2021 - traditionell finden die World Games ein Jahr nach den Olympischen und Paralympischen Spielen statt. Durch die Verlegung der Tokio-Spiele um ein Jahr war aufgrund der Terminlage die Durchführung im Jahr 2021 nicht möglich. Über die Bedeutung der World Games und die Herausforderungen an die nicht-olympischen Athlet*innen und Verbände sprach die DOSB-Presse mit dem DOSB-Vizepräsidenten Oliver Stegemann, gleichzeitig Präsident des Deutschen Sportakrobatik-Bundes.

DOSB-PRESSE: Welche Bedeutung haben die World Games für die Athlet*innen der nicht-olympischen Sportarten und deren Verbände?

OLIVER STEGEMANN: Für die nicht-olympischen Verbände ist das der Zielwettkampf, da wollen wir alle hin. Zwar werden in vielen Sportarten die Welt- und Europameisterschaften auf einem ähnlichen Niveau ausgerichtet wie die World Games, aber das ist ja nicht in allen Sportarten so. Vor allem aber kommt man natürlich bei so einem Multisportevent mit anderen Sportler*innen über die Grenzen der Sportarten hinaus zusammen. Das ist einzigartig und in diesem Sinne vergleichbar mit Olympischen Spielen. Wir nennen die World Games ja auch die Olympischen Spiele für nicht-olympische Sportarten.

DOSB-PRESSE: Einige nicht-olympische Sportarten sind ja durchaus schon ins olympische Programm aufgenommen worden. Ist das ein Hauptanliegen der World Games?

STEGEMANN: Es ist und bleibt natürlich ein Traum für alle, beim größten Sportfest der Welt dabei zu sein. Aber es ist auch großartig, bei den World Games dabei zu sein. Denn die World Games haben vor allem in der Leistung und auch in der Organisation deutlich aufgeschlossen zu den Olympischen Spielen. Es sind andere Sportarten, es sind andere Disziplinen als bei den Olympischen Spielen, aber die Veranstaltung läuft auf einem vergleichbar professionellen Niveau. Und es ist ganz schön schwer, sich zu qualifizieren, weil die Teilnehmerzahl deutlich geringer ist. In vielen Sportarten muss man zur absoluten Weltspitze gehören, um dabei zu sein: Bei den Turnsportarten muss man beispielsweise bei der Weltmeisterschaft unter die besten fünf kommen, um sicher qualifiziert zu sein - es starten jeweils sechs, und dann gibt's vielleicht noch eine Wild Card für den Ausrichter.

DOSB-PRESSE: Hat sich das geändert im Vergleich zu früher? War es früher einfacher?

STEGEMANN: Ich habe den Eindruck, dass die World Games von vielen Nationen mittlerweile ernster genommen werden als früher. Ich nehme das Beispiel Sportakrobatik: Wir sind früher durchaus mal reingerutscht mit Formationen, obwohl wir uns nicht qualifiziert hatten. Gerade die

Ukrainer oder die Polen haben das in der Vergangenheit nicht immer ernst genommen, die haben das Geld nicht für eine Teilnahme an den World Games ausgegeben, und das sind alles große Nationen bei uns. Das hat sich definitiv verändert in den vergangenen zehn Jahren. Jetzt ordnen diese Nationen die World Games ebenso als ihren Zielwettkampf ein, also als die Olympischen Spiele für die nicht-olympischen Sportarten. Dadurch ist ein eventuelles Nachrutschen sehr viel schwieriger geworden.

DOSB-PRESSE: Haben sich auch die Leistungsdichte und die Leistungen generell verändert?

STEGEMANN: Die Qualität der World Games ist in der Tat insgesamt gestiegen, weil die Sportarten sich professionalisiert haben. Die Leistungen sind deutlich besser geworden. Das hängt auch damit zusammen, dass die World Games inzwischen überall oder in weiten Teilen als das anerkannt werden, was sie sind, nämlich der große Vergleichswettkampf alle vier Jahre.

DOSB-PRESSE: Welchen Stellenwert haben die World Games in der Öffentlichkeit?

STEGEMANN: Das ist sehr heterogen. Wir haben natürlich Sportarten, die direkt von uns Richtung Olympische Spiele durchgestartet sind, weil sie so attraktiv sind, zum Beispiel Speedklettern. Das war in Breslau so ein Knaller, dass das zweimal ins olympische Programm marschiert ist, sogar noch ausgebaut wird und wahrscheinlich irgendwann auch langfristig dabei bleiben wird. Diese Sportarten werden in der Öffentlichkeit natürlich stark wahrgenommen. Aber es gibt eben auch ganz andere Sportarten, die bei den World Games zum ersten und einzigen Mal professionelle Bilder produziert bekommen.

DOSB-PRESSE: Wie könnte sich die Situation verbessern?

STEGEMANN: Das Wichtigste ist nach wie vor, dass man im Fernsehen gut rüberkommt. Alle reden zwar von Social Media; YouTube hatte früher die Slogan „broadcast yourself“, und das funktioniert alles ja auch ein Stück weit. Aber die wichtigste Plattform ist eben immer noch das traditionelle Fernsehen, auch für die Sponsoren. Und da reinzukommen, ist für uns halt sehr schwer. Nach Fußball kommt erst mal Fußball, danach haben einige andere aufgeschlossen, der Rest hat alle vier Jahre Olympische Spiele, und dann kommen wir.

DOSB-PRESSE: Wäre denn genügend Interesse da, wenn mehr gezeigt würde?

STEGEMANN: Wenn ich mal wieder unsere Sportart als Beispiel nehmen darf: Wir sind alle vier Jahre beim Deutschen Turnfest mit dabei, in Hallen mit relativ großer Zuschauerkapazität. Die Tribüne ist immer voll. Wir hatten sogar schon auf 1800 Plätze erweitert, und es war voll. Natürlich ist das auch „unser“ Publikum, ein turn-affines Publikum, das solche Sportarten gerne schaut. Ich glaube, dass da große Chancen liegen würden, aber dauerhaft finden wir keinen Weg zu diesen Leuten. Das A und O, gerade in unserer Sportart, sind natürlich gute Bilder. Aber für die Produktion von guten Bildern sind die Anfangskosten so hoch für uns, dass wir uns das einfach nicht leisten können.

DOSB-PRESSE: Und andere Kanäle wie z.B. Sportdeutschland.tv?

STEGEMANN: Sportdeutschland.tv ist für uns insofern super, dass wir die Möglichkeit haben, bei jeder normalen Meisterschaft ein oder zwei Kameras aufzustellen, die einfach das Geschehen

übertragen. Das hilft schon mal weiter, aber es sind natürlich nicht die Bilder, die wir für ein größeres Publikum bräuchten. Das ist eine Dimension, die die olympischen Sportarten während der Spiele wenigstens einmal haben und die uns fehlt. Es müsste ja nicht zwingend live sein. Ein bisschen Hoffnung haben wir ja, dass es bei den World Games dann doch mal so etwas ähnliches gibt, also wenigstens ansatzweise eine Verbreitung übers Fernsehen in Deutschland, zum Beispiel am Abend eine zehn- oder 15-minütige Zusammenfassung während dieser zehn Tage. Ich bin sicher, dass es dafür Interesse gibt.

DOSB-PRESSE: Die World Games wurden ja auch analog zu den Olympischen und Paralympischen Spielen wegen der Pandemie um ein Jahr verschoben. Wie schwierig war das?

STEGEMANN: Ziemlich schwierig. In unserer Sportart hatten wir zum Beispiel ein Spitzenteam, Goldmedaillengewinner der letzten World Games, die den Zenit eigentlich schon überschritten hatten. Sie wollten für uns aber im Frühsommer 2020 nochmal zur Qualifikation antreten, um Quotenplätze für ein gutes Nachfolge-Paar zu holen. Und dann ist der schöne Plan kaputt. Konkret blieben von acht Formationen, die zur Qualifikation antreten wollten, noch zwei – alle anderen haben aufgehört. Für die jungen Leute war es eine schwierige Zeit. Es wurde schon viel darauf geschaut, was in der Zeit des Lockdown alles verloren gegangen ist. Aber alle haben sich wieder aufgerappelt, und was sie dann geleistet haben, war großartig. Wir sind bei den World Games jetzt wirklich gut vertreten. Und ich denke, so in etwa war der Verlauf für alle Sportarten.

DOSB-PRESSE: Viel Geld ist sicher nicht zu verdienen für die World-Games-Teilnehmer*innen.

STEGEMANN: Das ist auch gar nicht das Anliegen. Wir wären froh, wenn der Eigenanteil, den die Athlet*innen aufbringen müssen, sich im Rahmen hält. Es ist nicht einfach für die nicht-olympischen Sportarten. Die Sportler*innen zahlen zum Beispiel in unserer Sportart, je nachdem, wo der Wettkampf stattfindet, ja schon 500 bis 800 Euro, um sich nur qualifizieren zu können. Der Verband ist nicht in der Lage, das komplett zu übernehmen. Und bei den World Games müssen wir für die wenigen, die wir mitnehmen dürfen, auch 350 Euro pro Person bezahlen. Mein großer Wunsch wäre, dass wir mal dahin kommen, dass beim Zielwettkampf der Hauptteil übernommen werden kann für all die, die die ganze Zeit schon Eigenleistungen erbringen müssen.

Die Fragen stellte Ulrike Spitz

„Wir müssen die jungen Trainerinnen und Trainer im System halten!“

Karl Schwarzenbrunner ist Bundestrainer Wissenschaft und Ausbildung beim Deutschen Eishockey Bund

Kraftdreikämpfer war Karl Schwarzenbrunner, professionell auf dem Eis hat er nie gestanden. Dennoch machte der Deutsche Eishockey Bund (DEB) ihn, den Quereinsteiger, zum Bundestrainer Wissenschaft und Ausbildung, und damit verantwortlich für die gesamte Trainerausbildung im deutschen Eishockey. Eine Besonderheit? Der Berufsverband der Trainerinnen und Trainer im deutschen Sport (BVTDS) sprach im Vorfeld der Olympischen Winterspiele in Peking mit Karl Schwarzenbrunner über Olympia und das Trainerwesen im deutschen Eishockey.

BVTDS: Du bist seit 2017 für den DEB tätig, hast dort angefangen als Leistungssportreferent, und warst zuvor Athletiktrainer beim österreichischen Fußball-Erstligisten Wacker Innsbruck. Wie kam es zu diesem Engagement?

KARL SCHWARZENBRUNNER: Der damalige Bundestrainer Wissenschaft und Ausbildung und spätere Sportdirektor Stefan Schaidnager hat mich für diese damals neu eingerichtete Position akquiriert. Mit der Beförderung von Stefan zum Sportdirektor wurde ich Bundestrainer. Für mich war es ein sehr guter Schritt. Zuvor war ich als Athletiktrainer tätig. Nun kann ich vielseitiger, strukturell und strategisch arbeiten.

BVTDS: Welche Aufgaben hast du inne?

SCHWARZENBRUNNER: Ich bin Chef der gesamten Trainerausbildung. Ich setze den Rahmen aller C-, B- und A-Ausbildungen sowie Fort- und Weiterbildungen.

BVTDS: Ohne das vermeintlich nötige Knowhow?

SCHWARZENBRUNNER: Sicher, ich kenne den Sport nicht vom Eis. Das sehe ich für meine Rolle aber nicht als zwingend notwendig an. Ich habe Sportwissenschaften und Physiotherapie studiert, war in Australien und Österreich als Athletiktrainer tätig. Ich weiß, wie Training zu gestalten ist, wie eine Ausbildung aufgebaut werden muss. Meine Aufgabe ist es, festzulegen, welche Inhalte wir auf welche Weise vermitteln und dafür Rahmenbedingungen zu schaffen. Ich habe vermutlich jedes Eishockey-Buch gelesen und gehe auch in den inhaltlichen Diskurs mit den Bundestrainerinnen und -trainern. Aber: Die sportfachliche Aus- und Weiterbildung übernehmen dennoch die sportspezifischen Experten, also die Bundestrainer.

BVTDS: Die Bundestrainer sind in alle Ausbildungen eingebunden?

SCHWARZENBRUNNER: Ja. Im deutschen Eishockey sind rund 20.000 Spielerinnen und Spieler organisiert, wir sind ein kleiner und agiler Verband. Da ist das möglich. In den C-Trainer-Ausbildungen sind aber auch Landestrainer dabei. Wir halten es für wichtig, dass die besten Trainer auch die Aus- und Fortbildungen gestalten. Das sorgt für eine hohe Qualität. Ebenso die Tatsache, dass selbst die C-Trainerausbildung zentralisiert ist. Ich selber nehme jede Veranstaltung wahr, bin also bestens informiert.

BVTDS: Jede Veranstaltung? Damit dürftest du auf ähnliche Abwesenheitszeiten von daheim kommen wie deine Kolleginnen und Kollegen in den Vereinen und Verbänden.

SCHWARZENBRUNNER: Sagen wir so. Vor Corona habe ich im Jahr 170 Nächte in Hotels verbracht. Da hilft es, dass meine Frau als Hochschullehrerin in Innsbruck und Kufstein ebenfalls einen erfüllenden Beruf ausübt und wir Erfahrungen darin haben, eine Fernbeziehung zu führen. Insofern gibt es gegenseitiges Verständnis, dafür dass wir beide viel, manchmal zu viel unterwegs sind. Wenn wir Zeit miteinander verbringen, dann machen wir das auch intensiv.

BTVDS: Nochmal zurück zur Trainerausbildung im Eishockey. Zahlt sich die Qualität in der Ausbildung aus?

SCHWARZENBRUNNER: Es gibt derzeit 1.018 lizenzierte Trainerinnen und Trainer, darunter sicher ein paar Karteileichen. Jedes Jahr bilden wir 120 C-Trainer*innen sowie im Wechsel 30 B- oder A-Trainer*innen aus, die Nachfrage ist sogar noch größer. Damit können wir zufrieden sein. Aber meiner Einschätzung nach benötigen wir eine bessere Personalentwicklung in den Vereinen. Wir bilden aus, aber nach zwei, drei Jahren sind die Leute häufig wieder raus, weil sie keine beruflichen und finanzielle Perspektive in den Vereinen sehen. Unser Ziel muss es sein, die Leute länger zu binden und im System zu halten. Denn sicher trägt die Ausbildung zur späteren Qualität eines Trainers oder einer Trainerin bei, genauso bedarf es aber Erfahrung und Routine.

BVTDS: Worin siehst du das Problem der fehlenden Perspektive?

SCHWARZENBRUNNER: Es gibt einerseits Vereine jenseits der DEL-Clubs, denen es schwerfällt, überhaupt eine Aufwandsentschädigung zu zahlen. Andererseits ergreifen junge Trainerinnen und Trainer mit Mitte 20 meiner Einschätzung nach zu häufig ihre Chancen nicht. Sie wünschen sich Hauptamtlichkeit, einen Fünf-Jahres-Vertrag und eine finanzielle Absicherung. Aber das ist nicht die Realität. Man muss flexibel sein, wenn man Erfolg haben möchte. Es gibt da ein zu großes Sicherheitsbedürfnis, dabei bin ich davon überzeugt, dass sich bei entsprechender Qualität immer wieder gute Möglichkeiten ergeben. Aber ich weiß auch, dass ich in einer privilegierten Situation bin. Wir sind zwei gute Verdienner, haben keine Kinder, natürlich schafft das Freiraum.

BVTDS: Wie sieht denn die Situation für die Mehrheit der Trainerinnen und Trainer im Eishockey aus?

SCHWARZENBRUNNER: Die allermeisten sind in den Vereinen tätig, vergleichsweise wenige hauptamtlich im Spitzen- oder in den Landesverbänden. Die DEL-Clubs sind natürlich sehr gut ausgestattet, aber sind finanziell in einem ganz anderen Bereich. Die meisten Trainerinnen und Trainer sind in Vereinen, im Nachwuchsbereich tätig. Und da haben wir das Problem, dass bestimmte Teams einfach Familien-Killer sind. Das Training von U17-/U20-Teams findet in den Abendstunden statt, das Training der Frauen sogar spät abends. Das erschwert es, gute Trainer im so wichtigen Nachwuchs- und Anschlussbereich zu halten.

BVTDS: Deine eigene berufliche Situation hattest du schon als privilegiert beschrieben. Du bist unbefristet angestellt?

SCHWARZENBRUNNER: Ja, ich hatte zunächst einen auf zwei Jahre befristeten Arbeitsvertrag, der im Anschluss entfristet wurde. Also alles ganz korrekt. Auch werde ich angemessen und im Rahmen der Vergütungstabelle, die die DOSB-Mitgliederversammlung im Dezember 2019 beschlossen hatte, bezahlt. Klar, im Fußball ist mehr Geld zu verdienen, aber dieser Job, den ich derzeit ausübe, würde ich schon als Traumjob bezeichnen. Wir können noch viel erreichen. Außerdem schätze ich den ständigen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, zuletzt hatte ich beispielsweise Kontakt zu Ulla Koch. Diese Tätigkeit ermöglicht mir eine viel breitere Beschäftigung, als es als Athletiktrainer im Fußball möglich war. Einzig die direkte Arbeit am Athleten, die vermisse ich ein wenig.

BVTDS: Das wird dir in Peking wieder möglich sein.

SCHWARZENBRUNNER: Exakt, dort werde ich tatsächlich für die Herren-Nationalmannschaft im Bereich Athletik und noch viel mehr für Regeneration verantwortlich sein. Bei den Jungs findet das Athletiktraining in den Clubs statt, beim Wettkampf geht es also im Wesentlichen um gute Regeneration. Dafür möchte mich Toni Söderholm, unser Chef-Bundestrainer, an der Seite des Teams haben.

BVTDS: Du erlebst also deine ersten Olympischen Spiele. Für die meisten Athlet*innen und Trainer*innen ist Olympia der sportliche Traum. Im professionalisierten Eishockey auch?

SCHWARZENBRUNNER: Für mich auf jeden Fall. Aber ich denke, dass es auch für Profis immer ein besonders Erlebnis ist und einen hohen Stellenwert hat, sein Land zu vertreten. Nach Silber 2018 wollen wir auch in diesem Jahr wieder eine Medaille holen. Das Ziel steht.

BVTDS: Trotz der herausfordernden Gegebenheiten vor Ort?

SCHWARZENBRUNNER: Die dürfen wir nicht an uns heranlassen. Für den Moment spielt das alles keine Rolle, wir müssen das Drumherum ausblenden, von den Athleten fernhalten und ihnen die Sorgen nehmen. Dann kann es klappen mit der erhofften Medaille.

Ein Prozent der Kinder und Jugendlichen in Wintersportvereinen

Zahl der Mitglieder unter 19 Jahren auf niedrigstem Stand des vergangenen Jahrzehnts

Wenn die besten Wintersportlerinnen und -sportler aus aller Welt bei den Olympischen Winterspielen in China um Medaillen kämpfen, fiebern auch hierzulande viele Menschen mit Wintersportbegeisterten Nachwuchs zu finden, von dem in Zukunft das eine oder andere Talent vielleicht sogar einmal den Sprung zu Olympia schaffen könnte, gestaltet sich für die Wintersportvereine und -verbände zunehmend schwierig. Denn die Zahl ihrer Mitglieder im Alter unter 19 Jahren ist im vergangenen Jahrzehnt kontinuierlich gesunken: 169.300 der rund 14,5 Millionen Kinder und Jugendlichen unter 19 Jahren in Deutschland waren zu Beginn des Jahres 2021 Mitglied in einem Wintersportverband. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, betrieb damit nur gut jede oder jeder Hundertste in dieser Altersgruppe in einem Verein organisierten Wintersport (1,2 %).

Der Anteil der Mädchen und Jungen in Wintersportvereinen unter den Kindern und Jugendlichen insgesamt ist im vergangenen Jahrzehnt um ein Fünftel gesunken (-20 %). Im Jahr 2011 hatten die 206.300 Mitglieder noch einen Anteil von 1,5 % an allen jungen Menschen unter 19 Jahren in Deutschland ausgemacht.

Von einem Rückgang der Mitgliederzahlen in den beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) registrierten Vereinen sind jedoch nicht nur die Wintersportarten allein betroffen. Zum Vergleich: Von 2011 bis 2021 ging der Anteil der Mitglieder unter 19 Jahren über sämtliche Sportverbände hinweg um -14 % zurück. Im Jahr 2021 war knapp die Hälfte (49 %) der Mädchen und Jungen unter 19 Jahren Mitglied in einem Sportverein, 2011 waren es mit 57 % noch deutlich mehr als die Hälfte.

Skivereine sind mit gut 131.000 Mitgliedern unter 19 Jahren am beliebtesten

Mit 131.200 Mitgliedern unter 19 Jahren waren Skivereine mit großem Abstand die beliebtesten Wintersportvereine im Jahr 2021. Dahinter folgten Eishockey- (13.800), Eislauf- (10.700) und Snowboardvereine (9.300). Zum Vergleich: Fußballvereine hatten gut 2 Millionen Mitglieder unter 19 Jahren, in Turnvereinen gingen gut 1,7 Millionen Mädchen und Jungen ihrem Sport nach.

Gesundheitsberichterstattung des Bundes

Methodische Hinweise

Datengrundlage sind die Zahlen des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) zum Mitgliedsbestand in den Spitzenverbänden der olympischen und der nichtolympischen Disziplinen für das Jahr 2021. Die Zahlen beziehen sich auf den Stichtag 1. Januar 2021 und auf die Altersgruppe bis unter 19 Jahren und werden ins Verhältnis gesetzt zum Bevölkerungsstand am 31.12.2020 in der entsprechenden Altersgruppe.

Unter Wintersport wurden die olympischen Disziplinen Bob/Schlitten, Curling, Eishockey, Eislaufen, Eisschnelllauf, Ski und Snowboard sowie die beiden nichtolympischen Disziplinen Eisstockschießen und Skibob zusammengefasst.

Ex-Weitspringer Armin Baumert mit 78 Jahren verstorben

Vorstandsvorsitzender der NADA und Leitender Direktor im DSB

Armin Baumert, der frühere Vorstandsvorsitzende der Nationalen Doping-Agentur (NADA) und Leitende Direktor bzw. Geschäftsführer im Bereich Leistungssport des Deutschen Sportbundes (DSB), eine der Vorgängerorganisationen des Deutschen Olympischen Sportbundes, ist am 22. Januar plötzlich an den Folgen eines Herzinfarktes verstorben. Am 20. April wäre Armin Baumert 79 Jahre alt geworden. Für den Geschäftsbereich Leistungssport im DSB war Baumert von 1995 bis 2004 zuständig, die Führungsposition in der NADA bekleidete er von 2007 bis 2011.

Armin Baumert wurde in Grünberg (Schlesien, heute Polen) geboren und wuchs nach der Flucht der Familie über mehrere Stationen ab 1948 im heutigen Kreis Minden-Lübbecke in Ostwestfalen auf. Als Jugendlicher Leichtathlet startete er für den TuS Eintracht Minden. Der legendäre Zehnkampftrainer Friedel Schirmer gilt als sein Entdecker und erster Förderer: Schon als 17-jähriger sprang Armin Baumert 7,15 m weit und wechselte nach dem Schulabschluss mit der Mittleren Reife nach Leverkusen, um seine sportliche Laufbahn fortzusetzen und bei der Bayer AG eine technische Lehre zu absolvieren. Von 1964 bis 1971 schloss sich ein Studium an der Deutschen Sporthochschule an, das Armin Baumert mit dem Examen als Diplom-Sportlehrer abschloss.

Armin Baumert gehörte in den 1960er Jahren zu den (inter-)national erfolgreichsten deutschen Leichtathleten im Weitsprung: Mit dem SV Bayer 04 Leverkusen, wo ihn u.a. von Bert Sumser und Ulrich Jonath trainierten, wurde er u.a. elfmal Deutscher Meister, war 1964 Deutscher Juniorenmeister und sprang als Deutscher Hallenmeister 1966 in Kiel mit 7,72 m einen Deutschen Rekord. Seine persönliche Bestweite mit 7,79 m erzielte er 1966 in Dortmund als Zweitplatzierte bei den 1. Europäischen Hallenspielen der Leichtathletik. Armin Baumert war

1963 Internationaler britischer Hallenmeister im Weitsprung. Er bestritt acht Länderkämpfe für den Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) und scheiterte 1964 in Jena als vierter äußerst knapp bei der gesamtdeutschen Olympiaqualifikation für die Olympischen Sommerspiele 1964 in Tokio. Als Deutscher Senioren- und Europameister im Weitsprung ließ er 1984 seine Leistungssportkarriere beim TuS Mayen (Rheinland-Pfalz) ausklingen, nachdem er schon ein Jahr zuvor in Puerto Rico Senioren-Weltmeister im Weitsprung geworden war. Über Mitgliedschaften im Sport-Club Charlottenburg (SCC Berlin) und dem HSC Gamlen (Landkreis Cochem-Zell) blieb er dem Vereinssport weiterhin aktiv verbunden.

Armin Baumert war beruflich von 1971 bis 1976 an mehreren Schulen in Leverkusen, Opladen und Mayen tätig, bevor er im Jahre 1976 als Leitender Landestrainer in den Berliner Leichtathletik-Verband wechselte. Nach zwei Jahren zog es Armin Baumert jedoch für eine weitere berufliche Etappe zurück nach Rheinland-Pfalz, wo er zum hauptamtlichen Referenten für Leistungssport und Sportwissenschaften beim Landesportbund (LSB) Rheinland-Pfalz berufen wurde. Gleichzeitig übte er Ämter als Lehrwart im Leichtathletik-Verband Rheinland und als Trainer und Vorsitzender der Leichtathletik-Abteilung des USC Mainz aus. In dieser Zeit wurde Baumert auch Mitglied in der Trainerkommission des Bundesausschuss Leistungssport (BAL) im DSB sowie zum Rechnungsprüfer im Verein Trainerakademie Köln des DSB gewählt.

Im Jahre 1987 kehrte Armin Baumert als (erster) Leiter des Olympiastützpunktes nach Berlin zurück und fand u.a. in dem damaligen Präsidenten des LSB Berlin, Manfred von Richthofen, einen großen Förderer und Freund - zumal Baumerts schwierige Aufgabe damals darin bestand, die Leistungssportförderung in Westberlin neu zu strukturieren und nach der Wende ab dem Jahr 1990 zwei sportpolitisch völlig unvereinbare Systeme des Spitzensports in Deutschland zusammenzuführen: „Armin Baumert war ein großartiger Leistungssport-Manager, der seine großen Erfahrungen aus seiner aktiven Karriere und als Trainer in die Leistungssportentwicklung bei uns in Berlin und später für die ganze Bundesrepublik Deutschland eingebracht hat“, würdigt Norbert Skowronek, langjähriger Direktor des LSB Berlin, die Verdienste von Armin Baumert.

Armin Baumert wurde im Jahre 2012 das Verdienstkreuz am Bande zum Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland für „seine Verdienste um einen humanen Leistungssport“ verliehen. Im Trägerverein des Bundesleistungszentrums Kienbaum, dem olympischen und paralympischen Trainingszentrum für Deutschland im Land Brandenburg erhielt er die Ehrenmitgliedschaft. Bei den Olympischen Spielen 1996 in Atlanta und 2000 in Sydney war er Stellvertretender Chef de Mission der deutschen Olympiamannschaften.

Armin Baumert ist an seinem Wohnort im bayerischen Poing (Landkreis Ebersberg) gestorben. Er hinterlässt Tochter Lara (geb. 2002) und die zuletzt von ihm getrenntlebende Ehefrau Andrea (geb. Arens), der Deutschen Meisterin im Hochsprung von 1989. Beide gehörten damals dem SCC Berlin an. DLV-Präsident Jürgen Kessing sagte zum Tod von Armin Baumert u.a.: „Wieder hat uns ein langjähriger Wegbegleiter und Freund der Leichtathletik verlassen, der vor allem in den 60er Jahren im Weitsprung für Schlagzeilen gesorgt hat. Der Deutsche Leichtathletik-Verband und seine 20 Landesverbände wünschen der Familie und ihren Angehörigen viel Kraft in einer schweren Zeit.“ Die Urnenbeisetzung wird im März im kleinsten Familienkreis in der Heimat seiner Schwester in Schleswig-Holstein stattfinden.

Prof. Dr. Dettel Kuhlmann

Zweifache Olympiasiegerin Karin Büttner-Janz wird 70 Jahre alt

Weltbeste Kunstturnerin und weltbekannte Medizinerin

Karin Büttner-Janz, zweifache Olympiasiegerin im Kunstturnen bei den Olympischen Spielen 1972 in München (Stufenbarren und Pferdsprung) und 1970 in Ljubljana (Slowenien) Weltmeisterin am Stufenbarren, vollendet am Donnerstag, dem 17. Februar, ihr 70. Lebensjahr. Die vierfache Europameisterin und 20-fache DDR-Meisterin war mit insgesamt 17 internationalen Medaillen ein der weltbesten Turnerinnen ihrer Zeit und ist ebenso die erfolgreichste Turnerin in der deutschen Sportgeschichte.

Die in Harmannsdorf, einem Ortsteil der Stadt Lübben im Landkreis Dahme-Spreewald im Land Brandenburg, geborene Karin Janz wurde bis zum zehnten Lebensjahr von ihrem Vater trainiert, der selbst Sportlehrer war. Mit 15 Jahren startete sie ihre internationale Karriere, da gehörte sie bereits einer Trainingsgruppe beim SC Dynamo Berlin an. Für ihre Leistungen bei den Europameisterschaften 1967 in Amsterdam (u.a. Silber am Stufenbarren und Bronze beim Pferdsprung) wurde sie als DDR-Sportlerin des Jahres ausgezeichnet. Bei den Europameisterschaften 1969 im schwedischen Landskrona errang sie vier von fünf möglichen Titeln, was ihr beiläufig den Titel „Janzkrona“ einbrachte.

Ihr Olympiadebut gab Karin Janz 1968 in Mexico-City. Hier holte sie Silber am Stufenbarren und die Bronzemedaille in der Teamwertung für die DDR. Vor 50 Jahren in München krönte sie dann ihre großartige Karriere mit den beiden Goldmedaillen im Einzel sowie Silber in der Mannschaft. Damit wurde sie zur erfolgreichsten deutschen Athletin der Spiele 1972. Viele (ältere) Kunstturnbegeisterte erinnern sich noch an die spannenden und gleichsam atemberaubenden Wettkämpfe von Karin Janz zusammen mit den weiteren Top-Turnerinnen Olga Korbut (geb. 1955) und Ljudmilla Turischtschewa (geb. 1952) aus der Sowjetunion.

Karin Janz hat mit ihrer turnerischen Perfektion die Entwicklung des internationalen Kunstturnens wesentlich geprägt. Sie zeigte erstmals Turnelemente, die später mit ihrem Namen versehen wurden und in die offiziellen Wertungsbestimmungen eingingen - erinnert sei an den berühmten Grätschsalto vorwärts am Stufenbarren, der später nach ihr benannte Janz-Salto. Er verhalf ihr 1972 zu olympischem Gold.

Im Jahr 2000 wurde Karin Janz zur Turnerin des Jahrhunderts gewählt und drei Jahre später in die International Gymnastics Hall of Fame in Oklahoma-City (USA) aufgenommen. Seit dem Jahre 2011 gehört sie auch der Hall of Fame des deutschen Sports bei der Stiftung Deutsche Sporthilfe an, wo sie als „überragende Turnerin der Olympischen Spiele von München 1972“ vorgestellt wird. Und im Lexikon über „Sportler in der DDR“ von Volker Kluge ist an einer Stelle zu lesen: „Ihre außergewöhnliche Rolle stellte Karin Janz 1971 unter Beweis, als sie zur gleichen Zeit, als sie 1971 in Cottbus die DDR-Meistertitel im Mehrkampf und an allen vier Geräten gewann, das Abitur mit dem Prädikat ‚mit Auszeichnung‘ ablegte“.

Die Jubilarin blickt inzwischen auch auf eine höchst erfolgreiche akademische Laufbahn als weltbekannte Medizinerin zurück. Die habilitierte Ärztin leitete zwei Berliner Kliniken, nämlich die Orthopädische Klinik (Vivantes in Friedrichshain und die Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie



im Vivantes-Klinikum Am Urban in Kreuzberg). Gleich nach ihrem Medizin-Studium (1971 bis 1978) an der Humboldt-Universität zu Berlin hatte sie zusammen mit Kurt Schellnack die erste künstliche Bandscheibe („Charité-Disc“) entwickelt und später als Patent angemeldet.

Die Spezialistin für Wirbelsäulenerkrankungen hat sich auch in unterschiedlichen (internationalen) Medizinerverbänden einen Namen gemacht und ist heute u.a. Ehrenmitglied der US-amerikanischen Vereinigung für orthopädische Sportmedizin sowie Gründerin der „Büttner-Janz Spinefoundation“ zur Förderung von Wissenschaft, Forschung und öffentlichen Gesundheitspflege auf dem Gebiet der menschlichen Wirbelsäule nicht nur, aber auch in Zusammenhang mit sportlicher Betätigung. Heute gratulieren Sportdeutschland und die Turnfamilie Karin Büttner-Janz zum 70. Geburtstag!

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

LESETIPPS

„Niemals vergessen!“ Das Online-Lexikon verfolgter jüdischer Fußballer

Am Deutschen Fußballmuseum startete ein wichtiger Teil Erinnerungskultur

Der 27. Januar ist ein wichtiges Datum in der deutschen und weltweiten Gedenkkultur. Am 17. Januar 1945 befreite die Rote Armee das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz und führte der gesamten Welt den Zivilisationsbruch des Nationalsozialismus, die Verbrechen des nationalsozialistischen Rassenwahns und die Vernichtungspraxis dieses Terrorregimes vor Augen. Lange, zu lange sollte es dauern, bis sich die deutsche Öffentlichkeit mit diesem Abschnitt ihrer Geschichte auseinandergesetzt und sich zu einem Zeichen der Trauer und des Gedenkens an die Opfer durchgerungen hat.

Seit 1996 ist der 27. Januar in Deutschland ein bundesweit, gesetzlich verankerter Gedenktag zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Die Initiative zur Einführung des Gedenktages ging von dem damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog aus, der am 3. Januar 1996 anlässlich der Proklamation ausführte: „Die Erinnerung darf nicht enden, sie muss auch künftig Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedanken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken“.

Acht Jahre später gründete sich am 27. Januar 2004 in der Evangelischen Versöhnungskirche des KZ-Gedenkstätte Dachau die Initiative „!Nie Wieder“ und rief den „Erinnerungstag im deutschen Fußball“ ins Leben. Seitdem beteiligen sich zahlreiche deutsche Fußballvereine, Fangruppen und -initiativen mit verschiedenen Aktionen an diesem Gedenktag.

Jüdische Sportlerinnen und Sportler, Funktionäre und Mäzene haben den deutschen Sport seit dem 19. Jahrhundert stark geprägt. Auch die Entwicklung Deutschlands zu einer der führenden Fußballnationen der Welt wurde wesentlich geprägt durch das Engagement jüdischer Spieler, Trainer, Manager, Funktionäre und Mäzene. Nach der Vertreibung aus dem deutschen Fußball im Frühjahr 1933 infolge der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten geriet dieser zentrale Aspekt deutscher Fußball-, Sport- und Kulturgeschichte völlig in Vergessenheit. Erst seit wenigen Jahren hat der deutsche Fußball damit begonnen, seine jüdischen Wurzeln wieder zu entdecken und zu benennen.

Die Idee des Online-Lexikons geht zurück auf die Zusammenstellung von 192 Kurzbiographien jüdischer Fußballer, Trainer, Funktionäre und Mäzene, die vor 1933 in deutschen Fußballvereinen aktiv gewesen sind und nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in vorauseilendem Gehorsam aus ihren Vereinen vertrieben wurden. Unter dem Titel „Verlorene Helden“ wurde diese Zusammenstellung von Lorenz Peiffer und Henry Wahlig 2013 als Beilage der Fußballzeitung „11 Freunde“ veröffentlicht. Vor allem in der deutschen Fußballfanszene stieß diese Übersicht auf große Resonanz, die dazu führte, dass in zahlreichen Vereinen eigene Initiativen zur Aufarbeitung der eigenen Geschichte gestartet wurden. Auf diesem Wege kamen die Lebenswege zahlreicher, bislang unbekannter ehemaliger jüdischer Fußballer wieder in Erinnerung.

Das Deutsche Fußballmuseum setzt diesen, vor einigen Jahren begonnenen, Weg jetzt mit seinem „Online-Lexikon verfolgter jüdischer Fußballer“ fort und bietet damit allen Interessierten einerseits ein großartige Möglichkeit der Information über diesen Aspekt der deutschen Fußballgeschichte, andererseits aber auch die Möglichkeit, eigene Rechercheergebnisse in dieses Lexikon einzufügen.

Der Zugang zu dem Online-Lexikon ist unter folgender Adresse zu finden: [Niemals vergessen – Das Online-Lexikon verfolgter jüdischer Fußballer Lexikon \(fussballmuseum.de\)](#). Auf der Titelseite sind über 50 jüdische Fußballer mit Bild und Namen abgebildet. Per Mausclick kann jeder Interessierte direkt weitere Informationen über den Lebensweg des Fußballers abrufen. Detailliertere Suchmöglichkeiten werden unter dem Button „Detailsuche“ angeboten. Die in die Umrisse einer Deutschlandkarte markierten Embleme deutscher Fußballvereine geben einen ersten Anhaltspunkt, in welchen Vereinen jüdische Fußballer aktiv gewesen sind. In der Suchmaske kann der Vereinsname eingegeben werden, für den man sich interessiert und in dem Feld „Position“ kann angegeben werden, ob man einen jüdischen Funktionär, Journalisten, Mäzen, Schiedsrichter, Spieler, Sportarzt oder Trainer sucht. Die ergänzenden Schlagworte „anderweitig“ und „Mitglied“ eröffnen weitere Suchoptionen.

Unter dem Button „Konzept“ wird die Geschichte des jüdischen Fußballsports in Deutschland skizziert und das Ziel des Projekts vorgestellt, dass das Deutsche Fußballmuseum mit der Einrichtung dieses Online-Lexikons verfolgt. Das Lexikon soll in Zukunft das zentrale virtuelle Gedenkbuch des deutschen Fußballs werden. Auf dem Weg zu diesem Ziel konnten bereits zahlreiche deutsche Vereinsmuseen, Klubarchive und Faninitiativen zur Mitarbeit gewonnen werden. Sie werden im Einzelnen aufgeführt.

Im Rahmen der Wanderausstellung „Im Abseits. Jüdische Schicksale im deutschen Fußball“, die über das Deutsche Fußballmuseum ausgeliehen werden kann, wurden verschiedene Arbeits-hilfen erarbeitet, die Anregungen für Workshops, Projekte mit Schulklassen und/oder Vereinsgruppen bieten. Sie werden unter dem Button „Begleitmaterial“ vorgestellt.

Für die weitere Zukunft des Online-Lexikons kommt dem Button „Mitmachen“ eine zentrale Bedeutung zu. Seit Jahren engagieren sich immer mehr Faninitiativen und -gruppen in deutschen Fußballvereinen, um an ihre ehemaligen jüdischen Mitglieder zu erinnern. Ihnen möchte das Deutsche Fußballmuseum mit dem Lexikon eine Bühne und die Gelegenheit geben, die Ergebnisse ihrer Recherchen zu präsentieren. Das Online-Lexikon ist aus diesem Grund bewusst als „Open-Source-Projekt“ angelegt. Konkrete Hinweise an die zukünftigen ‚Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter‘ zeigen auf, welche Vorgaben zu beachten sind und wie sich die weiteren Abläufe gestalten. Die eingegebenen Texte werden von dem Redaktionsteam des Deutschen Fußballmuseums redigiert und dann unter dem Namen des Autors freigeschaltet.

Bleibt zu hoffen, dass das vom Deutschen Fußballmuseum initiierte „Online-Lexikon verfolgter jüdischer Fußballer“ in den deutschen Fußballvereinen und Faninitiativen auf breite Resonanz trifft und auf eine große Bereitschaft zur Mitarbeit, um das angestrebte Ziel zu realisieren, auf diesem Weg ein „zentrales virtuelles Gedenkbuch des deutschen Fußballs“ ins Leben zu rufen.

Lorenz Peiffer

10 Jahre BERLIN HAT TALENT

Übersicht zur wissenschaftlichen Methodik und anwendungsorientierten Ausrichtung von 10 Jahren BERLIN HAT TALENT veröffentlicht

Im Schuljahr 2020/21 wurden im zehnten Jahr in Folge im Rahmen von BERLIN HAT TALENT die physische Fitness von Berliner Drittklässlerinnen und Drittklässlern mit Hilfe des Deutschen Motorik-Tests (DMT) 6-18 untersucht sowie ausgewählte Daten zu soziodemographischen Gegebenheiten erfragt. Der Fokus war dabei auf entwicklungsbezogene und zeitliche Trends der motorischen Leistungsfähigkeit und ausgewählte Einflussfaktoren sowie deren Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit im Kindesalter in Berlin gerichtet.

Im Ergebnis der jährlichen Untersuchungen wurden jeweils sowohl Talentfördergruppen als auch Bewegungsfördergruppen zusammengestellt und deren TeilnehmerInnen über einen längeren Zeitraum (6 bzw. 12 Monate) unabhängig von einer Sportvereins-Zugehörigkeit von spezifisch qualifizierten Coaches gefördert (Talent entwickeln bzw. Defizite abbauen, Qualität des Schulsports verbessern, Inspiration für ein lebenslanges Sporttreiben auslösen).

Nun hat ein Team aus Wissenschaftlern von Berlin (Zinner, Bortel), Karlsruhe (Niessner, Bös), Münster (Utesch), Oldenburg (Büsch) und Leipzig (Krug) die in den 10 Jahren ermittelten jahrgangsbezogenen Querschnittsergebnisse von insgesamt fast 60.000 Berliner Drittklässlerinnen und Drittklässlern im Alter von 7 bis 10 Jahren im (Quasi-) Längsschnitt zusammengefügt, für alle Testaufgaben des DMT geschlechts- und altersspezifische Normperzentile vorgelegt, diese mit den entsprechenden für Deutschland gültigen MoMo- Perzentilen verglichen und schließlich dort auch eingeordnet. Dadurch entstehen Möglichkeiten, die beispielsweise im Sportunterricht für eine verbesserte, individuelle motorische Leistungsbewertung - vor allen in den höheren bzw. niedrigeren Leistungsbereichen - genutzt werden können.

Über die methodologischen Aspekte hinaus werden in der Arbeit auch inhaltliche Ansätze und Möglichkeiten skizziert, die zu objektivierten Aussagen beispielsweise zur Verkettung von Motorik-Daten mit soziodemographischen Daten, zum Einfluss von Übergewicht und Adipositas auf die Fitness von Kindern, zur Nutzung multikriterieller FUZZY-Vorgehensweisen für die Validierung körperlicher Leistungsfaktoren sowie zu Auswirkungen der Corona-Lockdowns auf motorische Fähigkeiten führen können.

Gefördert wird das Programm BERLIN HAT TALENT durch den Berliner Senat, den Landessportbund Berlin sowie die Berliner Sparkasse und die AOK

Originaltitel des Berichts: Zinner, J., Niessner, C., Bortel, C., Utesch, T., Bös, K., Büsch, D., & Krug, J. (2022) 10 Jahre BERLIN HAT TALENT: Berliner Normperzentilen zur motorischen Leistungsfähigkeit (BHT Welle 1), Einordnung der Berliner Ergebnisse in die Normperzentile der MoMo-Studie und ausgewählte Analyseergebnisse. Forschungsbericht. Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport (DHGS), Institut für Leistungssport und Trainerbildung

Abzurufen unter: https://traineroffensive.de/fileadmin/user_upload/10_Jahre_BHT_Bericht.pdf

Geschichte und Zukunft des Schulsports in Lehre und Praxis

Michael Krüger und Stefan König - geben aktuellen Sonderband heraus

Schulsport und Sportunterricht haben in Deutschland eine lange Tradition, wurden sie doch bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts als Schulfach eingeführt. Der Jubiläumsband „Die Geschichte und Zukunft des Schulsports in Lehre und Praxis“ möchte diese großartige Entwicklung anlässlich des 100-jährigen Jubiläums (1921 - 2021) des Limpert Verlags unter dem Motto „Gestern - Heute - Morgen“ angemessen würdigen. Ausgehend von der Pädagogik der Aufklärung beschreiben namhafte Autorinnen und Autoren die wichtigsten Meilensteine der körperlichen Erziehung und des Sportes bis hin zu den Perspektiven des Schulsports im 21. Jahrhundert. Eingegangen wird dabei auch auf die herausragende Rolle der Sportlehrkräfte und die Veränderungen in ihrer Ausbildung sowie die besonderen Herausforderungen, die Integration, Inklusion und der gesellschaftliche Wandel mit sich bringen. Damit empfiehlt sich dieser SportPraxis-Sonderband allen, die unmittelbar oder mittelbar mit der Vermittlung sportlichen Wissens oder Könnens befasst sind. „Der Blick zurück lehrt, dass wir das Neue klarer sehen können. Das also soll dieser Band leisten, an dem Kolleginnen und Kollegen mitgearbeitet haben, die diese Geschichte nicht nur selbst miterlebt, sondern auch gestaltet haben: Bewusstsein zu schaffen für das, was war und geleistet wurde, aber auch, wohin es gehen kann“, heißt es in der Einleitung der Herausgeber Michael Krüger (Münster) und Stefan König (Weingarten).

Stefan König & Michael Krüger (Hg): Geschichte und Zukunft des Schulsports in Lehre und Praxis. SportPraxis - Sonderband anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Limpert Verlags 1921-2021. Limpert Verlag GmbH, ISBN: 3785319924, 181 Seiten, ca. 40 Abbildungen. 19,95 Euro.